

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Verkäufern monatlich Mk. 1,25 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grandjeu 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hansuerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4833, Amt Frankfurt a. M.

Das erste Sperrfort gefallen.

Das Eisene Kreuz für die Besatzung des U 9. — Schlusergebnis der Kriegsanleihe. — Höchstpreise für Getreide- und Mühlenprodukte.

Das erste Sperrfort gefallen!

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends. (Amtlich.) Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entseidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Taun hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort d. Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen, noch im Osten irgend welche Veränderungen.

Das Eisene Kreuz an unsere Unterleutenden.

Berlin, 25. Sept. (W. T. V. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Kommandanten des U-Bootes „U 9“, Kapitänleutnant Otto Weddigen, das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse und den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Lüchtige Arbeit des „Emden“.

Madras, 23. Sept. Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat, wie weiter gemeldet wird, bei dem Bombardement neun Schiffe abgebrannt. Er traf die Tanks der „Birma Oil Company“, von denen zwei brannten. Unterhalb Million Gallonen Öl sind verloren. Auch das Telegraphenamt und das Seemannshaus wurden getroffen. Ein englisches Boot erlitt die Feuer. „Emden“ löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Zum Untergang der englischen Panzerkreuzer.

London, 25. Sept. Der marineteknische Mitarbeiter der „Times“ schreibt zu der Vernichtung der drei Panzerkreuzer: Es ist das ernsthafteste Unglück, das die britische Marine seit Beginn des Krieges betroffen hat. Es enthält eine Lehre für die Flotte und die Nation. — „Daily Chronicle“ bemerkt in seinem Leitartikel: Gegenüber dem Verlust der vorerwähnten Panzerkreuzer unserer Flotte ist kein deutlicher Verlust zu verzeichnen. Wir werden schließlich ohne viele besondere Vorkehrungsregeln unsere Dreadnoughts in solche Geschiffe bringen, wenn nicht die Deutschen das tun. — Der sachverständige Mitarbeiter des „Chronicle“ schreibt: Ein Submarin würde es dem Besatzung er ermöglichen, die Anwesenheit von U-Booten zu entdecken. Aber nie, wenn dieses um 7.30 morgens an einem Herbstmorgen erforderlich ist oder wenn der Gebrauch eines Hydroplans nicht rätlich erscheint, weil er die Höhe der angestrebten Sicherheit verleiht. — „Daily Telegraph“ sagt: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff mit vollständigen Erfolg ausgeführt werden ist.

London, 25. Sept. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Was spricht von nichts anderem als von dem Untergang der drei Kreuzer. Die letzte Teil der deutschen U-Booten wurde bereits zweifelslos auf einem vorher leuchtenden U-Boot. Die U-Booten wartete eine glückliche Gelegenheit zum Angriff ab. Die britischen Schiffe waren vollständig versenkt und machten keine Widerstands, die zurückbleibenden Schiffe zu retten. Die Ereignisse auf dem „Akrotiri“ vor Ischia, daß von den 800 Mann der Besatzung nur 40 die Wasserlinie überlebten.

Günstige Ausichten für die kleinen Seekrazer.

Risikants, 25. Sept. Ueber die Bedeutung des heutigen U-Booten „U 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Zentral im „Korrespondenz“. Die englische Flotte vor Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, es kann die gesamte englische Besatzungsflotte und über 200 Seemannen von der einzigen Basis entfernt, bis zum Kanal, fern von England ist. Tausenderten überschüssigen Seemannschaften, die sich an der U-Booten mit 20 Mann Besatzung schlafen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer aller sind, ist einseitig. Wie es gehen diesen in den Grund behaltene Kreuzergeschwader ergibt, kann es morgen der ganzen englischen Flotte zugehen. Die Nord- und Ostsee sind nicht länger mehr englischer blauerender Angelegen. Eine neue Zeit, eine neue Welt beginnt, bedeutungsvoll für die kleinen Seekrazer, da sie im-

Hande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht leeren u. furchbaren Seemannschaften.

Die englischen Flieger am Rhein.

London, 25. Sept. (W. T. V. Nichtamtlich.) Ein Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet: Die britischen Flieger seien zuerst zu den vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Die letztere kreuzte 90 Minuten über Köln, das von einem dichten Nebel eingehüllt war. Sie fürchteten, Bomben auf Geratewohl abzuwerfen aus Befehl, Kirchen oder privates Eigentum zu beschädigen. Da sie außer Stande waren, die Zeppelinluftschiffe festzuhalten, kehrten sie zurück. Auch Düsseldorf sei von einem Dampfschiffler jedoch nicht von Nebel eingehüllt gewesen. Ein Flieger warf Bomben ab. Er erklärte, daß eine Bombe infolge der geringen Höhe nicht explodieren würde, sah jedoch Flammen aufsteigen.

Unsere Zeppeline in Tätigkeit.

Amsterdam, 25. Sept. Reuter meldet aus Antwerpen: Ein Zeppelinluftschiff hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der besetzten Stellungen vor Antwerpen in der Richtung Moll-Viers signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer ist das Luftschiff umgekehrt.

London, 25. Sept. Nach einer geizigen Neutermedung aus Osnabrück hat ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends überflogen und drei Bomben abgeworfen, die wenig Schaden angerichtet und Menschen getötet haben. Das Luftschiff kam von Tiel über Theochout und kehrte in der Richtung Tiel zurück. Die erste Bombe fiel in den Bois de Soulogne, die zweite auf den Fischmarkt, die dritte in ein Haus.

Das genaue Resultat der Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Durch rechtzeitige Anmeldung, aber verspätet eingegangener Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hat sich das Resultat um rund 70 Millionen erhöht. Es sind also gezeichnet worden:

| | |
|---|--------------------|
| Reichsanleihe | 3,121,001,300 Mark |
| darunter, mit Zehnblendenottragung u. Erwerb bis zum 15. April 1915 | 1,198,957,700 Mark |
| Reichsloansanleihe | 1,330,727,000 Mark |
| Zusammen | 4,460,728,000 Mark |

Unter den Zeichnungen auf die Zehnblendenotungen befinden sich 292,9 Millionen Zeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberweisung der Zehnblendenotungen erwählt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihen zu leisten. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Ziffern als endgültig zu betrachten.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Wien, 25. Sept. (W. T. V. Nichtamtlich.) Das „Neuösterreich“ schreibt: In dem von der britischen Regierung veröffentlichten Bericht des früheren großbritannischen Botschafters in Wien vom 1. September 1914, betreffend die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges, befindet sich die von Wien rühmlichst holligen launehafte Behauptung, der Österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Apponyi, habe Tolstoj mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn zustimme, diejenigen Punkte der Note an Serbien, die mit der Erhaltung der serbischen Unabhängigkeit unvereinbar wären, einer Bewilligung zu unterbreiten. Die uns von uninteressierter Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Angabe keineswegs den Tatsachen. Nach der Natur des von der Monarchie in Serbien unternommenen Zugriffs wäre dies auch ganz unbedenklich gewesen. Die angeführte Stelle des Botschafterberichts hatte einige andere Bedeutungen in ihm, die offenbar von dem Botschafter eingegeben, durch die Behauptung der angeblichen Tolstoj'schen Erklärung Ungarals dem Serben her bewirkt zu sein. Inwiefern als richtige Ursache des Kriegsausbruchs hinzugehen. Solche Behauptungen können die Wahrheit nicht verdecken, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich in dem Hinblick auf Erhaltung des europäischen Friedens legten. Wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen und aus den letzten Abrechnungen ein europä-

ischer Konflikt entstanden ist, so kann dies nur ausschließlich dem Unfand zugeschrieben werden, daß England, indem es zuerst Oesterreich-Ungarn und dann Deutschland durch seine ungeduldigen Mobilisierungen bedrohte, den beiden Zentralsmächten den Kampf aufzuzwingen und dadurch den Anstoß zu einer allgemeinen Konflagration gegeben hat.

Zur Schlachtvieh- u. Fleischbeschau.

Berlin, 24. Sept. (W. T. V. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage betr. Abänderung der Ausfuhrbestimmungen zu den Gesetzen über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Vorlage betr. Stempelbefreiung für Gesellschaften, die zur Verteidigung eines wirtschaftlichen Bedürfnisses dienen, der Vorlage betr. Abänderung der Vollzugsbestimmungen für die Unterseite und Unterwörter und der Vollzugsbestimmungen für den Kaiser Wilhelm-Kanal sowie dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Schadrechts wurde die Zustimmung erteilt.

Brot- bzw. Fruchtpreiserhöhung.

Der Vorstand der „Bereinigten Landwirte“ hat an das stellvertretende General-Kommando des XVIII. Armeekorps folgendes Schreiben gerichtet:

Frankfurt a. M., den 25. Sept.
Am 11. Sept. d. J. wurde in den Frankfurter Tagesblätter eine Bekanntmachung der Bäder-Zugung und der hiesigen Brotfabriken veröffentlicht. Es wurde bekannt gegeben, daß die Brotpreise um 4 bzw. 2 Pfg. für den ganzen und halben Loib erhöht wurden.

Wir wollen hier nicht die Gründe untersuchen, die die Bäder-Zugung und die Brotfabriken zum Aufschlag veranlaßt haben. Wir halten es aber für unsere Pflicht, um gegen eine Unterstellung zu warnen, die in der Bekanntmachung enthalten ist. Es werden nämlich die Landwirte als die Schuldigen an der Preiserhöhung des Brodes hingestellt.

Es heißt da:
„Aus Billigkeitsgründen gegenüber den Wäblern wollen wir nicht anmahnen lassen, daß seitens der Landwirte und Händler der Kornpreis die ungedeckteste Erhöhung von 2 Pfg. — pro 100 Kilo, erhoben hat.“

Handelt es sich hier, daß die Preiserhöhung des Kornes (Weizen) vom Tage der Mobilmachung bis zum 11. September nicht 2 Pfg., sondern nur 1 Pfg. betragen hat. Die Großmüllerei, namentlich die hiesigen, Süd-deutsche Mühlenvereinigungen, haben anfangs den Weizenpreis um 12 Pfg. — pro 100 Kilo erhöht, später beantragten sie sich dann mit einer Erhöhung von 2 Pfg. — Sie sind jedoch von der Mobilmachung mit der Preiserhöhung vorangegangen, denn am 31. Juli haben auch im „Stad“ eine Veranlassung der hiesigen Bäder Stadt, die Stellung zu der Weizenpreiserhöhung genommen hat. Damals fanden den Mühlern noch hunderte Tausende von Säden Weizen zur Verfügung, das nach so billiger Frucht gemahlen war, es hat also gar keine Veranlassung zu einer Preiserhöhung vorgekommen. Es sei weiter bemerkt, daß die Fruchtpreise nicht von den Landwirten, sondern auf d. Frankfurter Fruchtmarkt festgesetzt werden, was Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Wenn der Preis gestiegen ist, so ist das, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslandes, nicht ganz ungedeckt, denn der Weizenpreis hat dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt. In unserer Gegend hat der Kurs 11 25 — 33% u. darüber betragen. Selbst in der „Frankfurter Zeitung“ (10. Sept.) wurde dies in einer Zuschrift aus Berlin angegeben, was zu Wien ist. Körnerpreise befriedigt nicht so wie angenommen wurde.“

Wir bringen Ihnen diese Verhältnisse ergebend zur Kenntnis und dem Grunde, weil uns daran gelegen ist, daß eine Stimmung gegen die Landwirtschaft im Reime erstickt werde und Hebel General-Kommando die Ueberzeugung gewonnen möge, daß die Landwirtschaft nicht durch eine ungedeckte Erhöhung der Fruchtpreise Nutzen aus der Mobilmachung zum Schaden der Allgemeinheit ziehen sollte.
Auch an den Vorstand der Handelskammer zu Frankfurt a. M. ein Schreiben mit ähnlichem Inhalt abzugeben, in dem erklärt wurde, darauf hinzuwirken, daß verurteilte ungedeckte Angriffe auf die Landwirtschaft unterbleiben müßten.

Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Vertreter der konservativen Partei sind heute bei dem stellvertretenden Herrn Reichsminister und bei dem Herrn Handelsminister für eine Festsetzung von Höchstpreisen für alles Getreide und für Mälzereiprodukte vorstellig geworden. Der Antrag findet in der gegenwärtigen Bewegung der Preise keine Begründung.

Steckbrief gegen Wetterle.

Colmar, 24. Sept. (W. V. Nichtamtlich) Das Kriegsgesicht erläßt heute einen Steckbrief gegen den katholischen Priester und Redakteur Emil Wetterle aus Colmar, welcher flüchtig ist. Gegen Wetterle wurde die Unterfangungshaft wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und ihn in das Bezirksgefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiteren Transport auszuliefern. Gleichzeitig ist das gelaunte Vermögen, welches der Genannte besitzt, oder welches ihm später anfällt, mit Beschlagnahme belegt worden.

Die Kathedrale von Reims.

London, 25. Sept. (W. V. Nichtamtlich) Die „Times“ schreiben aus Reims, es wäre gar kein Grund für die Befürchtung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könne.

Eine angebliche Verwundung des Papstes.

Rom, 25. Sept. (W. V. Nichtamtlich) Die „Katholische Zeitung“ meldet aus Berlin, daß die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm über der deutschen Regierung Verwundung wegen der Beschädigung der Kathedrale in Reims angelegt, unzutreffend ist. Nichtig ist, daß durch den französischen Gesandten bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet wurde und daß über die erhaltene Auffassung befriedigt geäußert hat.

Italien u. die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer.

Rom, 24. Sept. Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches U-Bootboot machte hier ungemein großen Eindruck. Man geht kaum fest, wenn man sagt, daß dieser See-Erfolg für die Bewertung der deutschen Machtstellung durch die italienische Propaganda höher anzuschlagen ist, als die bisherigen bedeutendsten Land Siege. Daß die deutsche Armee die Fähigkeit zum Siege haben würde, wurde hier ernstlich nie bezweifelt. Doch aber auch die Flotte in einer derartigen, England offenbar überlegenen Weise Englands U-Bootmacht zu schädigen imstande ist, glaubte man hier nicht. Deshalb wird der See-Erfolg in ganz besonderer Weise eingeschätzt und zu Gunsten Deutschlands gebüht. Die gestrigen Abendblätter, die die Ereignisse nach unter dem Gesichtspunkt der ersten Auslassungen betrachten, nach welchen fünf U-Bootboote den Angriff ausgeführt haben und dabei zwei gesunken sein sollen, — das Verlaßte Telegramm, daß nur „U 9“ getömpft hat und hell zurückgekehrt ist, kam zu spät für die Abendkommentare — außer sich wie folgt: „Popolo Romano“ schreibt: Für unsere Marine hat dies Tat unter Verächtlichung unserer maritimen Kapazitäten hervorstechende Bedeutung. Die Episode ist der springende Punkt des Tages, während noch die Schmach zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne hervorstechende Veränderungen anhalten. — „Vita“ schreibt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für die grandiose Flotte wie die englische fühlbar. Aber größer wie der materielle Schaden wird für England der moralische Effekt fühlbar sein. U-Bootboote haben diese drei Kreuzer ausgegriffen, weil sie nichts Besseres vor sich hatten, aber sie hätten auf dieselbe Weise die härtesten Linienkreuzer ausgegriffen und in gleicher Weise versenken können.

Die Stimmung in der Türkei.

Wien, 24. Sept. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt aus Konstantinopel: Die feindselige Stimmung, die seit dem Ausbruch des Krieges der deutschen Hilfe gegen den Dreierbund herrscht und sich in der letzten Zeit noch verschärft hat, findet auch in den jüngst veröffentlichten Flugzetteln gegen Rußland und Frankreich ihren Ausdruck. Die Kriegsnachrichten an den Mächten der Konstantinopel des Deutschen Bundes erzeugen bei den Türken Unwillen. In geräuschvollen Straßengesprächen kommt es jedoch nicht, da die Politikorgane mit Ruhe die Besorgnisse in Schranken halten.

Konstantinopel, 24. Sept. Der „Luzer“ schreibt über den ungeheuren Erfolg der deutschen Anzettelung in Anleihen, daß dieser eine große Bedeutung besäße und die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen hätte. „Diese Nation“, sagt der „Luzer“, „die sich im Kriege gegen die Türkei befindet, und einer ganzen Welt dank ihrer starken Hand zeigt, hat durch die Anleihe ein Beispiel der Selbstverleugung, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit gegeben, das allen zur Lehre dienen kann. Man hat geglaubt, daß Deutschland sich im Kriegsfalle in einer schwierigen Lage befinden würde. In Wirklichkeit aber stellt es eine fürchterliche Macht dar, während Frankreich infolge der inneren Misere gezwungen ist, sich an das Ausland zu wenden, um eine Anleihe zur Deckung der Kriegskosten aufzunehmen. Alle Ottomanen haben gewußt, daß die Deutschen große Fortschritte machten, sie konnten sich aber niemand denken, daß es zu einer solchen Größe gekommen sei, wie sie sich im Kriege gezeigt hat. Man erkennt jetzt die ungeheure Kraft der deutschen Erhebung und der deutschen Willenshaft, die in jedem Punkte überlegen sind.“ Der Artikel schließt mit dem Wunsche, daß die Ottomanen in allen den Deutschen nachfolgen mögen.

Nur auf uns selbst gestellt!

Die Presse verzeihet mit einer gewissen Einigkeit und Güte mit unerbittlicher Befriedigung jede Stimme, die in dem feindseligen Ausland oder in den am Krieg

nicht beteiligten Staaten für Deutschland laut wird. Das geschieht selbst dann, wenn die betreffende Stimme an sich ziemlich bedeutungslos ist. Nun ist es gewiß recht erfreulich, wenn die Wahrheit sich allmählich auch bei unseren Gegnern und bei den Unbeteiligten durchzusetzen beginnt; und wenn wir beobachten und feststellen können, daß sie und da gewisse Sympathien für das deutsche Volk und das Deutsche Reich wieder mehr und mehr zu werden beginnen, so kann uns das zu einer gewissen Befriedigung gereichen. Man überlasse aber diese Stimmen nicht. Sympathien sind dem Wandel unterworfen und halten selten sich und stand. Was was was besagt, daß wir den Krieg nicht vom Hause gebrochen haben, daß wir ihn in einer eines Kulturvolkes würdigen Weise führen, so ist das ein selbstverständliches Zugehörnis an die Wahrheit, von dem eigentlich nicht viel Menschen gemacht werden sollte. Weitere Befriedigung darüber sollte niemals soweit gehen, daß sie den Eindruck einer gewissen Dankbarkeit machte. Auch bei dem Vorzeichen solcher Stimmen sollte immer und immer wieder durchdringen, daß wir, trotz aller gelegentlichen Freundlichkeiten von drinnen, nimmer vergessen, daß wir und das verbündete Österreich nur auf uns selbst gestellt sind und nach menschlicher Voraussicht auf uns selbst gestellt bleiben werden.

Aus Frankreich.

Rom, 24. Sept. Ein Holländer Blatt berichtet die Nachricht, daß zwischen der italienischen und französischen Regierung auf Anregung der englischen Regierung Verhandlungen zum Zwecke der Intervention Italiens in dem gegenwärtigen europäischen Kriege stattfinden. Diese Nachricht ist, wie die „Agence Stefani“ mitteilt, durchaus unbegründet.

London, 24. Sept. (W. V. Nichtamtlich) „Times“ melden aus dem Nordwesten Frankreichs: Am 22. September hat eine Abteilung Mannen nachmittags die Brücke bei Arcanton zwischen Lorient und Kerat gesprengt.

Wie sich die französischen Referenzen von der Kaiserlandsverleumdung drücken.

Unter dieser Epithete schreibt die Remporter Zeitung „Deutsches Journal“ in der Nummer vom 21. August d. J. folgendes: „Der vielgepriesene „Patriotismus“ der Franzosen scheint, soweit diese Referenzen in Remport sind, oberflächlich zu sein, wie aus den zahlreichen Gerichtsurteilen hervorgeht, welche jetzt das Tribunal für eideschwörende beschuldigen, und die weitaus bestraft und bestraft werden. Die Frauen lassen ihre Ehemänner, die wehrpflichtig sind, unter dem Vorwande, daß sie nicht für sie sorgen wollen, weil sie nach der Heimat abzufahren bereit sind, nach dem Gericht zitteren, wo ihnen dann geschicklich aufgetragen wird, weiter den Unterhalt der Familie zu bestreiten. Mit diesem Gerichtsurteil in der Tasche können sie sich denn bei einem Besuche der alten Heimat vor der Behörde wegen Fahrensticht herausreden.“

Eine fabelhafte Elend.

Rom, 24. Sept. In einem Pariser Briefe, den die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht, heißt es nach der „Kölnischen Zeitung“: Bei meiner Fahrt von Bern nach Paris hielt der Zug auf jeder Station. Überall sah man neues Elend. Die Waisenkinder waren Vagabunden für Schwerkranke, und die Verwundeten waren einbles.

Aus England.

London, 24. Sept. (W. V. Nichtamtlich) Wie die „Times“ melden, sind am 22. Sept. 400 deutsche Gesangene nach Irland befreit worden.

England ins Stambul.

Konstantinopel, 24. Sept. In einer hiesigen Zeitschrift veröffentlicht der Historiker Dr. Anders Hansen einen Aufsatz von vierhundert Seiten Umfangs.

Der Weltkrieg und seine Ursachen. In diesem Aufsatz kommt er zu dem Schluß, daß der Bruch der Neutralität Belgiens kaum der Grund für die Einmischung Englands sei. Die starken Worte von der Heilseligkeit der Abmachungen seien unecht bei den englischen Staatsmännern, die sehr oft vertragliche Geheimnisse unter veränderten Umständen gebrochen hätten. Zweifellos hätte ein französischer Durchbruch durch Belgien keine englische Kriegserklärung gebracht. England wolle seinen Anzettel vor See, Deutschland, vernichten. Der Bund mit Rußland und Japan sei unaufrichtig. Wenn rechnerische Staatsmänner Englands und Frankreichs folgten, es gelte die Rettung der Freiheit Europas vor dem preussischen Militarismus, so sei das nichts als eine Illusion. Sollte jetzt Deutschland besetzt werden, so würde es für Westeuropa um so schmerzlicher sein, in dem nächsten Weltkriege, der ganz zweifellos gegen Rußland würde geführt werden müssen, die Kultur der Nationen Westeuropas, ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht, Englands mit eingerechnet, zu behaupten.

Ein unverständliches Urteil über die englischen Verbündeten.

London, 22. Sept. Der „Daily Chronicle“ richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsmittel. Die Kritiken für die neuwerbende Armee würden abscheulich klingen. Das Kriegsmittel zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die Erhöhung des Körpermaßes auf 5 1/2 Fuß macht die Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht eine Beförderung der Körpergröße tue not, sondern bessere Organisation.

Aus Rußland.

Die Finnländer und der Krieg.

Ebenfalls die Bevölkerung Finnlands seit der Auflösung der nationalen Truppen vom Militärdienst befreit ist und dafür eine jährliche Entschädigung an die russische Reichskasse zahlt, tritt jetzt immer bestimmter das Gerücht auf, daß die Wehrpflichtigen des Großfürstentums zum

Militärdienst herangezogen werden sollen. Wie es heißt, wäre die Einberufung der Jahrgangsklassen 1900—1902 beabsichtigt, um damit einen Teil der in Finnland befindlichen russischen Truppen zu ersetzen. Die ehemaligen Offiziere des aufgelösten finnischen Heeres waren bereits beim Kriegsausbruch einberufen worden und wurden mit dem russischen Reservetruppen nach dem finnischen Kriegszug geschickt, wo schon verschiedene gefallen sind. Wahrscheinlich wird Rußland es jetzt bereuen, daß es früherzeit das finnische Heer aufgelöst hat.

Fürst Rodjivill von den Russen verhaftet.

Aus Budapest wird gemeldet: Die russische Regierung hat dem „Fischer Abend“ zufolge den Führer der Bolschewiki im Deutschen Reichstag, Fürst Rodjivill, dessen Abhaltung in Bulgarien in den ersten Augusttagen gemeldet worden war, nach Petersburg gebracht, wo seine Verurteilung wegen Spionage erfolgen soll.

Russische Skandalien.

Wien, 25. Sept. (W. V. Nichtamtlich) Das „Wiener Aorps-Ber.“ meldet: Russische Truppen drangen in der Gegend von Koffow ein und rissen den Bewohnern die Verkünder ab.

Vom Balkan.

Berlin, 25. Sept. Die „B. Z. n. M.“ meldet aus Wien: Eine Zeitung in Budapest wird aus Sofioter Regierungsstellen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerakranken über 60000 Mann betragen.

Die Katastrophe in Serbien.

Wien, 25. Sept. Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Niksch daß die Ereignisse auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz in allen serbischen Kreisen unerschütterliche Bestürzung hervorgerufen. Der vollständige Mißerfolg der serbischen Offensiv gegen die Bosnaren wachse alle noch gehagte Hoffnung für den Ausgang des Krieges zunichte. „Kambana“ sagt: Nach der Vernichtung der Timokdivision erlitt jetzt die Schumadienarmee, die von den Österreichern eingezwungen, die serbischen Verluste. Der serbische Größenwahn erlitt in einem wahren Aufstrome.

England und Bulgarien.

Sofia, 24. Sept. In Besprechung des jüngsten Vortrages des Präsidenten des Balkanrates, Buxton, in welchem dieser sagte, er sei zu seiner Freude von dem Gedanken bemogen worden, daß Bulgarien, welches alle Sympathien Englands besitze, vielleicht in die Reihe der Gegner Englands treten könnte, sagt die „Politika“: Wir erinnern uns, welche Rolle England bei der Vereinigung mit Ostrumelien spielte, nachdem es auf dem Berliner Kongress zur Zerreißung der bulgarischen Länder beigetragen hatte. Es wäre aus interessant zu wissen, warum trotz seiner Sympathien für Bulgarien die neuerliche Zerreißung der bulgarischen Lande auf der Budapest Konferenz habete, und den Vorbehalt Österreichs und Rußlands bezüglich der Revision des Budapest Vertrages nicht unterstützte, sondern mit der ihm eigenen Kaltblütigkeit erklärte, unter die Revision wolle, müsse sie mit den Waffen erzwingen.

Befreiung von Cattaro.

Bardeau, 24. Sept. Angagneur trifft dem Ministerialrat mit, daß die Flotte in Antivari mehrere Batterien schwerer Artillerie sowie ein Artilleriecorps ausgeschifft habe, die vom Vontschen aus die Stadt und den Hafen von Cattaro beschießen sollen.

Urteil über die deutschen Grenel.

Newport, 2. Sept. Die „Staatszeitsung“ schreibt: Die täglichen Klagen über die Grenel und die Barbarei der Deutschen sind von der englischen Heufelle diktiert. Wie sieht es mit den Grenelkaten in euren eigenen Haus? Rebel vor eurer eigenen Tür. Dann könnt ihr heucheln die Barbarei anderer kritisieren. Ich schon das Rat vor Scham auf euren Wangen vergangen über die Grenel und den Raub in der Verwaltung der Rumänen Railroad Company.

Pariser Berkehrleben.

Von Julius Adler, Friedberg.

Ein Teil des Pariser Straßenlebens, — insofern es sich nämlich auf die Verpropankterung der Kiesenstadt bezieht — beginnt naturgemäß bereits in aller Frühe. Schon die ganze Nacht hindurch ziehen Laster der nach den Haupt-Markthallen im Stadt-Zentrum führenden Straßen, Wagen mit Lebensmittel, einer hinter dem anderen, in endloser Reihe. — Sie bringen aus den im Umkreis von Paris gelegenen großen Gärten und Höfen: Gemüse, Obst, Blumen und Mollereiprodukte, von den Bahnhöfen und Bootstationen: gleiche Produkte aus der Provinz sowie Fisch und Seefische von Meeresstrand heran. — Alles in riesigen Quantitäten. — Der Großverkauf in den Markthallen nimmt schon um 4 Uhr früh seinen Anfang. Das Vieh und Schafte von dem, was ganz Frankreich an Lebensmittel erzeugt, strömt auf dem Pariser Markt zusammen; dort ist alles demnach zentralisiert, daß es keine Seltenheit ist, wenn 3 B. der Ostbahnhof einer reichen Obilgeland aus Paris, wohin erst alles Obst verschifft wurde, gebracht wird, — oder aber wenn Hotels an Seepässen mit reicher Fischschilde ihren Fischmarkt von Paris zurückkommen lassen! —

In den Straßen um die Markthallen herum herrscht also frühzeitig reges Leben, das dann nach und nach auf die Lebensmittelgeschäfte in der ganzen Stadt übergeht. — In erster Linie auf die Fischläden, die teilweise schon um 5 Uhr morgens geöffnet sind und mit ihrem hellblauen äußeren Anstrich und hellen, inneren Raschelbelag einen recht anheimelnden Eindruck machen. Ueberwiegend kommt die Idee dieser freundlichen Ausstattung der Fischläden von einer deutschen resp. schweizerischen Gründung, der Maggi-Wilch-Gesellschaft, die einen stolzen Aufschwung nahm, viele hunderte von Läden, über ganz Paris zerstreut, besaß und ante reiner Milch zu verhältnismäßig billigen

Igem Preise liefert. (Die Leiter dieser gemeinnützigen Gesellschaft wurden, zweifellos durch Konkurrenz-Männer und ganz grundlos — als „deutsche Spione“ ausgehört und soll bei Kriegsausbruch eine Anzahl ihrer Läden vom Wibel zerstört worden sein.)

Die elektrische Untergrundbahn („Chemie de fer Metro-politain“, abgekürzt nur „Metro“ genannt) öffnet ihren Betrieb kurz nach 5 Uhr früh; da sie die Stadt nach allen Richtungen hin durchkreuzt und durchquert und da an allen Stadt-Toren wichtige Linien ihren Anfang haben, so spielen, schon wenige Minuten nach Eröffnung, die großen eisernen Metro-Tore ganze Scharen von Menschen hervor; sie alle, wie auch die mit den Gürtelbahnen, Dampfbahnen, Autobussen, elektrischen Linien usw. heranströmenden, ergießen sich über die Stadt.

Das bringt dann in erster Linie Leben und Bewegung in die „Barrs“. Ueber diese oft prosaischen Lokale ist ein Wort der Erklärung im Utsage. Die Barrs kommen wohl den Cafés-Wirtschaften unserer großen deutschen Städte am nächsten, nur daß sie, außer Kaffee, auch noch Wein, Bier und alle Spirituosen ausshänken. Sie existieren in großer Menge über ganz Paris zerstreut; fast jeder Ecken ist von einem solchen Barr eingenommen. Die Gäste nehmen die Getränke (Spellen gibt es nicht, außer Weißbrot und Gipseln zum Kaffee) sitzend ein und zwar rund um eine Art Büffet-Bereich, der, ganz mit Zint verkleidet, mitten im Lokal steht und darin der Wirt mit seinen Gehäfen die Getränke ausschüttet. Da zu billigem Preise meistens gute Getränke verabfolgt werden. (Die Tasse Kaffee mit Zucker 3 F., kostet 10 centimes = 8 Pfg.), die Bedienung rasch vorangeht — das Trinkgeld wegfällt, so haben die meisten dieser Lokale enorm viel zu tun. Es zeigt sich dort auch, ganz besonders ausgeprägt, der stark demokratische Zug, der durch das Pariser Straßenleben geht; der einfache Arbeiter in seiner Bluse sitzt mit der größten Natürlichkeit neben der eleganten Dame im Seidenkleid. Diese Barrs, die die Wirtschaften verdrängt haben (außer den ausgesprochenen Spelle-Wirtschaften) erleben zum frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein und sind fast stets überfüllt.

Mit dem voranschreitenden Morgen, etwa von 7 Uhr ab, beginnt der Anzug der Arbeiter, der Geschäftsangestellten, der unehelichen, besonders in Confections- und Mode-Branchen beschäftigten kleinen Arbeiterinnen, „Widmettes“ genannt, die mit ihrer lächelnden Grazie und der angenehmen Kunst, mit wenigen Mitteln sich hübsch und vornehmlich zu kleiden, einen Hauptreiz des Pariser Straßenlebens bilden. Die Untergrundbahn, bei der es keine Abkommens gibt, hat zu Gunsten der Arbeiter und Angestellten für die Morgenstunden vor 9 Uhr einen ermäßigten Tarif eingerichtet; die Folge davon ist denn in den Morgenstunden und besonders kurz vor 9 Uhr ein kolossaler Andrang in den Metro-Zügen. Obgleich dieselben aus je 5-6 Wagen, 120-150 Personen zusammengefaßt sind und in Abständen von nur 2 Minuten aufeinander folgen, ist das Gedränge doch fürchterlich. Eng aneinander gedrückt sieht man da, nicht in der Lage, auch nur einen Arm zu bewegen, denn, was nur hineingeht, wird in die Wagen gepreßt; dabei zeigt sich die Bevölkerung äußerst geduldig und fügsam.

Mittlerweile ist es in der Stadt „anhalten lebendig geworden; die Läden werden durchsichtig um 8 Uhr geöffnet, die Fahrgangsmittel-Läden früher, die Luxus-Geschäfte erst um 9 Uhr; auch viele Engros-Geschäfte, gemischliche und amtliche Büros beginnen die Arbeitszeit erst um 9 Uhr und selbst noch später. Das Straßenbild behält sich nun nach und nach in erster Linie durch die vielen fahrenden Händler, die ein besonders charakteristisches Merkmal des Pariser Straßenlebens sind. Da gibt es vor allem die „Marchands des 4 saisons“ — „Händler der 4 Jahreszeiten“, so genannt, weil sie auf ihren Dreifahrern zu jeder Jahreszeit andere Schwärze heranzufahren, — was eben gerade am vornehmlichsten vorhanden ist. Die Zahl dieser Händler und Händlerinnen ist sehr groß, es gibt 3-5000; sie sind durch polizeiliche Verordnung zum häßlichen Herumziehen gezwungen und dürfen nur momentan stillhalten, um einen Käufer zu bedienen; diese fahrenden Händler zahlen nämlich keine Steuern, haben nur ihre Erlaubnisgebühren und dürfen deshalb nicht an einem Orte stillstehen, um den hochbesteuerten Ladenbesitzer zu großen Schäden zu machen. — Man kann auf diese Art auf der Straße das schönste Obst, die feinsten Gemüse usw. zu Spottpreisen kaufen; in der Saison zahlt man beispielsweise für Trauben oft nur 15 ct. = 12 Pfg. pro Pfund, für Äpfel 20 ct. = 16 Pfg. pro Pfund usw.; auch Blumen aller Art werden in gleicher Weise heranzufahren; ferner finden mehrmals wöchentlich an bestimmten Plätzen große Blumenmärkte statt, (abgesehen von den vielen Blumenläden). Der Pariser reist, die Pariserin kauft viel Blumen; dieselben kosten auch fast nichts, wie denn Südfranzosch und

auch die nähere Pariser Umgebung Blumen, Obst und Gemüse in Hülle und Fülle, herrlich und frischlich, heranzufahren. — Bei den fahrenden Straßenhändlern bejagen mit Vorliebe die Hausfrauen ihre Einkäufe für das Mittagsessen, umso mehr als sie auf diese Art im Schlafrock und mit auf Papier aufgewickelten Loden rasch auf die Straße hinunterlaufen können, — da die langwierige Toilette der Pariserin doch so früh nicht beendet ist!

An die deutschen Mütter!

O, schwere Zeit, die wir jetzt müssen tragen,
Wir deutschen Mütter, in dem aufgezogenen Krieg.
So wollen wir doch darum nicht verzagen,
Es ist ein Krieg, es ist ein heiliger Krieg.
Wir Feinde seh'n uns gegenüber,
Sie hall'n die Faust zu schlagen unser Herz.
Doch Gottes Allmacht führt die deutschen Brüder
Zu übermülligen den Feind zu Land und Meer.
Doch gibt es Siege, für den deutschen Sohn,
Doch gilt ein Seufzer meinem lieben Sohn! — — —

Die Weibchen, Küsten seh'n uns gegenüber
Und vieles Blut vergoß der deutsche Sohn
Doch viele Weisen haben wir errungen
Und viele Siege sind erjodeten schon.
Ihr deutschen Mütter laßt uns nicht verzagen
Wir wollen glaubensooll zu dem aufseh'n
Der einst auf Golgatha das Kreuz getragen
Zu neuen Siegen wird er bei uns seh'n.
Und ob wir schühen auch den deutschen Thron,
Gilt stets ein Seufzer un'rem lieben Sohn.

Wenn ich des Nachts bei hellem Sternenschein
Ein heil' Gebet geschickt zum Himmelszelt,
So denk ich all' der Lieben in der Ferne
Die ihren Schlummer halten in dem Feld.
Ihr deutschen Mütter laßt uns überwinden
Dah wir des Landes Recht und Ehre finden.
Wir müssen leiden lernen, und nicht klagen,
In aller Not und Stürmen nicht verzagen.
Wir bitten Gott, dah er zum Besten wende,
Er führ' den großen Krieg zu einem guten Ende.
Ist's schmach's Wädeln bei dem neuen Sieg,
Wischt sich der Seufzer, für den Sohn im Krieg! — — —
Frau M. Luft-Fauerbach.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 26. Sept. Die abessinische Ausstellung des Heeren Hauptmanns Trepp im südlichen Museum ist am Sonntag vormittag von 11-1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr zum letzten Male geöffnet.

* Friedberg, 26. Sept. Zu den Vereinen, welche schon in Friedenszeiten „nobilit“ gemacht haben, gehört auch der hiesige „Veteranen- und Militärverein“. In Vorziehung kommender Ereignisse hat der Vorstand bereits mit Genehmigung der Mitgliederversammlung einen mehrere tausend Mark betragenden Fonds angeammelt, welcher dem Vereinsvermögen abgezweigt und besonders verwaltet wurde, mit der Bestimmung, davon hülfsbedürftige Kameraden und besonders auch die zurückgebliebenen Angehörigen während der Kriegszeit zu unterstützen. Die Verwendung geschieht in aller Stille nach Beschluß des Vorstandes und mancher Familie, deren Ernährer draußen im Felde steht, wird das Wissen des Vereins dankbar empfinden und auch die Hinausgezogenen werden es mit Freuden begrüßen, daß die Kameraden in der Heimat sie nicht vergessen haben.

* Friedberg, 26. Sept. Morgen Sonntag findet abermals ein Wettspiel zwischen dem Fußballklub „Olympia“ Friedberg-Fauerbach und dem Fußballklub „Merkur“ Friedberg statt. Das Spiel wird zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn sich recht viele Zuschauer einfänden würden und in Anbetracht des guten Zweckes ein Jeder sein Scherflein beisteuern werde. Im Namen des Fußballklubs „Olympia“ haben wir deshalb alle Interessenten freundlichst ein, es gilt eine große Sache zu unterstützen.

* Ober-Rodach, 26. Sept. Feldwebel Kaab, vom hies. Garde-Regiment Nr. 115, welcher von hier gebürtig ist, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Wir beglückwünschen den tapferen Krieger zu dieser Auszeichnung.

* Kffenheim, 26. Sept. (Verichtigung.) Die Kräfte zu Solms-Rödelheim teilt mit, dah aus Versehen die Beihelfer falsch angegeben war. Sie sieht Schöder 14, 11.
* Bleichenbach, 24. Sept. Der beim 24. Dragoner-Regiment in Darmstadt dienende Wilhelm Kimmel erhielt das Eiserne Kreuz. K. ertrug auf dem Schlachtfelde einen französischen Offizier, als dieser einem deutschen Verwundeten die Augen ausstechen wollte. Ein rascher Lungenstich befreite den Gefangenen ins Tschello.

Liebesgaben.

(Um Rückdruck wird gebeten.)
Die Nacht wird kalt, der Winter naht;
Ich spür' es nicht am heimlichen Herde.
Doch du, mein wackerer Soldat —
Du frierst auf kalter Feindeerde.

Mein Lächeln decht sich früh und spät
In Sorge um mein Wohlbedagen.
Doch du, mein wackerer Soldat —
Du hungerst oftmals ohne Klagen.

Ich bleibe an der Allglatz
In leichsigewohnter Ruhe leben.
Doch du, mein wackerer Soldat —
Du opferst alles, Blut und Leben.

Mit wenig Fleinigen kann ich
Dir eine Liebesgabe spenden!
Soll' ich da zögern främlich
Und deutsche Bräuterliebe schänden?
Dr. Trümpf.

Kartoffeln für das Landsturm-Bataillon Friedberg.

Die Bitte unseres Landsturms konnte für's erste entsprochen werden. Wie uns das „Rote Kreuz“ mitteilte, stand gestern ein Waggon mit Liebesgaben für das Bataillon nach Marbach zur Abfahrt bereit und es war noch Platz für Kartoffeln.

Wir forderten die nächstbenachbarten Landwirte zur Lieferung auf und hatten das erfreuliche Ergebnis, daß dem Waggon 67 Sack Kartoffeln beigeladen werden konnten.

Wir bitten um weitere Sammlung. Eine ganze Anzahl Dörfer hat sich bereits gemeldet. Wir bitten alle Sendungen an die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Zentrale in Friedberg gelangen zu lassen, die uns in zuvorkommender Weise ihre Lageräume so lange zur Verfügung gestellt hat, bis der Waggon abgehen kann.

Berlag und Schriftleitung der Neuen Tageszeitung Friedberg i. G.

Zu der gestrigen Sendung Kartoffeln tragen bei:
Friedr. Jans 1 Sack, Oskar Schmid 2 Sack, Wilhelm Roth 3 Sack, Friedr. Philipp 3 Sack, R. W. L. Roth 3 Sack, Heinrich Thomas 2 Sack, Wilhelm Walther 2 Sack, Carl Walther 2 Sack, Wilh. Appel 1 Sack, Rudolf Philipp 2 Sack, Carl Jans 1 Sack, Karl Reisel 3 Sack, Friedr. Schüt 2 Sack, Carl Jora 2 Sack, Maurermeister Roth 1 Sack und Wäckermeister Heß 1 Sack sämtlich aus Fauerbach-Friedberg. Weiter noch Hofgut Fauerbach 11 Ctr., Defononierat Wess Kleder-Florstadt 15 Ctr., Carl Breidenbach-Dorheim 8 Sack, Fritzel-Dorheim 1 Sack.

Den Gekern im Namen des Landsturm-Bataillon besten Dank!

Franfurter Bellerbericht.

Biemlich heiter, tagsüber mäßig warm, nachts kalt, schwache südliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G., Friedberg i. G.

Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Mostelstraße 6a.
Telefon-Nummer 9208 Amt 1.

Bürotunden: Montag nachm. von 5-7, — Dienstag nachm. von 5-7, — Donnerstag nachm. von 5-7, — Freitag nachm. von 5-7 Uhr

Zu verkaufen.

Kindwägelchen (2-Jährig)
bei Witwe Dag. Ober-Rodach.
10 Stück 7 Wochen alt, sehr schöne
d. Ludwig Gier, Ober-Rodach.

Ferkel
2 Vogelsberger Fühle
leben preiswert bei
Heinrich Gei, Wehrheim i. T.

Partie schöne Ferkel
2 frischmelkende Fühle
Georg See, Massenheim.

Bekanntmachung.

Zur Verstärkung in der Besetzung von Posten an Mannschollen des Landsturm-Infanterie-Bataillons Friedberg gibt das Bezirkskommando bekannt, dah solche Sendungen nicht an das Bezirkskommando Friedberg sondern an das Landsturm-Bataillon Friedberg in Marbach (Eich) zur Auszubereitung an den Landsturm . . . X. Komp. zu richten sind.
von Franconi,
Major u. Bezirkskommandeur.

Dienstmädchen

gesucht.
Elise Baum, Modes,
Friedberg, Kaiserstraße 34.
Homburger Trauringen
Inh. James Löwenstein,
Ingenieur, Sumacher u. Epfler
Friedberg z. d. H. Poststr. 43/3.
Telefon 380.
Beste Sorte Bezugsquelle von
massiv ohne
goldenen Trauringen
in jedem Goldgehalt und Fassung
besonderen und Bezahnen gratis.

Den Empfang der
Modell-Hüte
und aller Neuheiten für den
Winter jetzt ergeben an
Heinr. Kreuder,
Friedberg.
Alle Hüte werden prompt
und billig umgearbeitet.

40 Zimmerleute
u. **10 Schreiner**
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Heinrich Giar,
Bad-Nauheim, Mittelstr. 17.
Ein Junge der die Häuferei
lernen will kann bei
mir gegen Vergütung in die Lehre
treten.
Louis Rosenschon,
Friedberg, Friedberg.

Deutsche Mode
Herbst und Winter 1914.
In Damen- und Kinderhüten.
In einfacher vornehmer Geschmackrichtung.
In allen Formen und Farben.
In bekannter Preiswürdigkeit und größter Auswahl am Lager.
M. Holler, Friedberg, Kaiserstr. 18.

Empfehlenswerte Kriegszeitschriften.
Kriegs-Echo — alle 8 Tage 1 Heft zu 10 Pfg.
M. Geschichte des Weltkriegs 1914 — H. 1 — 25 —
Der Völkerring — H. 1 — 20 —
Der Krieg — H. 1 — 20 —
Der große Krieg — H. 1 — 60 —
M. Weltkriegs-Chronik — H. 1 — 60 —
Das „Kriegs-Echo“ eignet sich besonders zur Nachsendung für die im Feld stehenden Soldaten.
Probestummchen in meiner Buchhandlung.
Friedr. Streckfuss, Friedberg i. H.

Codes-Anzeige.
Der
Kanonier Dießling
aus Chemnitz vom Artillerie-Regiment Nr. 64,
1. Batterie wurde als Bewunderer am 22. September im hiesigen Reserve-Lazarett aufgenommen und starb darauf infolge einer hinzugeetretenen tödlichen Krankheit am 24. September den Tod für's Vaterland.
Ehre seinem Andenken!
Garnison-Kommando Friedberg.

Nachruf.
Im Kampfe für unser Vaterland fiel am 10. September
Herr Lehrer Schmidt
Einjähr. Gefreiter im Inf. Reg. Nr. 168
Tieferschmerz gibt der Bürger-Verein Kunde von dem Hinscheiden unseres treuen, so sehr geschätzten Mitgliedes. Sechs Jahre hat er als Lehrer in hiesiger Gemeinde gewirkt und hat sich in dieser Zeit als pflichttreuer Beamter alle Hochachtung und Liebe bei jung und alt erworben. Auch als echt nationaler Mann hat er stets in den höchsten Reihen unseres Bürger-Vereins gestanden. Mit wollen die Tugend, die er uns gelehrt, auch über das Grab hinaus bewahren.
Ehre dem Andenken unseres tapferen treuen Freundes und Helden.
Bürger-Verein Diezenbach.

Danksagung.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Erich's
sagen herzlichen Dank.
Familie Kaz.



Samstag und Sonntag stehen ca. 120
Oekonomie-, Wagenpferde
ein.
Goldschmidt & Dornberg
Frankfurt a. M. Musikantenweg 78.
Telefon Savia 2600.

Bekanntmachung.
5-6 tüchtige Braunkohlen-Bergleute werden gesucht.
Sofort zu melden in Wölfersheim.
Großh. Grube Ludwigshöfning.

Veteranen u. Militärverein Friedberg i. S.
Samstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr
Sammlung
am Eingang zum Bürgerhospital zur Teilnahme an der Beerdigung des im Reservelazarett verstorbenen Kanonier
Alfred Dießling
aus Chemnitz.
Der Vorstand:
Hilfshüte, Mützen, Kragen u. Kravatten
zu den billigsten Preisen empfiehlt
H. Steinbach
Friedberg, Kaiserstr. 47.

Großer Gelegenheitskauf!!!
Grosser Posten 2 schlürfige **Bettbezüge mit Rissen** 4.95 M. zum Ausschuchen
Grosser Posten **schwere Bieberbetttücher, weiss** 1.45 M. zum Ausschuchen
Grosser Posten **schwere Herren Bieberhemden** 1.95 M. zum Ausschuchen
Fahnenstoff
alle Farben und Breiten bekannt billig.
Kauhaus Schleimer
Friedberg, Kaiserstr. 66.

Wollener Flanell zu Leibbinden.
Wasserdichtes Segeltuch für Westen und Jaden.
Enflappenbiber
Wollene Unterleider, Jaden, Hemden, Hosen. Gewährte Qualitäten.
Mayer J. Hirsch
Friedberg (Hessen) dem Rathaus gegenüber. **Telefon No 1.**

Komplette Betten sowie einzelne Teile
Bettstellen in Holz und Eisen
Stahlfeder matraben
Schoner Sprungrahmen
dreiteilige Rosshaar-, Kapok- und Seegras-Matraben
Deckbetten
Kissen
Kolter
Steppdecken
Strohmatratzen zu billigsten Preisen.
G. M. Reuss
Friedberg, Alle Post.
Ein leichtes und ein schweres **Arbeitspferd** zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 3. 2464 bei der Neuen Tageszeitung.

Schöne 4-Zimmerwohnung mit geschlossener Veranda, Bad, Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.
Hauerbadestrasse 44.
2-Zimmer-Wohnung mit abgetheilt. Porzellan und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Nov. zu vermieten. Näheres Friedberg: Hauerbad, Altwasserstr. 12.
Wegen Geschäftsaufgabe zu verkaufen mehrere fast neue **Schlafzimmer-Einrichtungen**
Hd. Markt, Bismarckstr. 13.

Feldpost-Sendungen!
mit **Cigaren, Tabak, Cigaretten, Schokolade, Pfeffermännchen, Gefriedungsbombons, Seife, Zahntreumittel** etc.
werden nach Wunsch der Kunden in jeder Preislage zusammengestellt und versandfertig gemacht.
Drogerie Adolf Schmidt,
Friedberg i. S., Kaiserstr. 7.



Spratt's Hundekuchen
fressen alle Hunde gern - seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl - nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlangt stets Spratt's Hundekuchen, Gellert- und Kückenfutter bei
Jacob Herrmann
Inhaber, Rathaus-Schneider
Friedberg i. H., Telefon 324.

Jucht des großen weißen Edelschweins
Schweinezucht-Verein Lang-Göns (Hessen.)
Erfolgl. Zuchttiere von vorzügl. Abstammung stets vorrätig.
Wagen.
1 fass neuer Dreispännerwagen, 1 neues kleines Wägelchen sowie neue und gebrauchte **Geschäftsbreak** empfiehlt billigst
F. Reis, Kaichen.

Bezirksparthei „Mathildenstift“, Friedberg.
Nach Beschluss des Aufsichtsrats vom 25. September 1914 beträgt der Zinsfuß vom 1. Januar 1915 ab:
für **Spareinlagen bei täglicher Verzinsung** 4%
für **Darlehen gegen Hypotheken** 4 1/2%
" " **an Gemeinden** 4 1/2%
" " **gegen Schuldscheine** 4 1/2%
" **Kaufschillinge** 4 1/2%
Friedberg, den 26. Sept. 1914.
Der Direktor:
Georg Hieronimus.

Geschäftseröffnung.
Den verehrlichen Einwohnern von Friedberg und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich
Kaiserstraße 91
gegenüber dem Hotel Trapp ein
Cigaren- und Cigaretten-Spezial-Geschäft eröffnet habe.
Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, für gute und reelle Bedienung bin ich jederzeit bemüht.
Für Wiederverkäufer besonders günstige Bedingungen.
Cigaren etc. werden in vorrichtsmäßigen Versandkartons feldpostmäßig verpackt und versendet.
Hochachtung
Georg Schwab, Friedberg.

Handwerkerzeichenschule
Friedberg i. S.
Der Unterricht beginnt **Sonntag, den 27. September 1914, vormittags 8 Uhr.**
Gewerbechule Friedberg.
Für den Aufsichtsrat: **Die Schulleitung: Stahl Vorstehender. Dipl.-Ing. Schneider Großh. Hauptlehrer.**

Ich bin am Amts- und Landgericht Hanau als
Rechtsanwalt
zugelassen und habe das Büro des in Feindesland gefallenen Herrn Rechtsanwalt **Ostus** übernommen.
Hanau, den 21. Sept. 1914.
Klöckner, Rechtsanwalt.

Modell-Ausstellung.
Dem verehrlichen Publikum von Friedberg und auswärts empfehle mein neu eröffnetes
Damenhutgeschäft
in garnierten und ungarneierten Hüten. Auch werden ältere Hüte wie neu hergerichtet. Gute Bedienung und billige Preise.
Emma Kling, Friedberg, Kaiserstr. 107.

Kniewärmer
Leibbinden
Wasserdichte Jacken
als Feldpostbriefe!
Verpackung ohne Berechnung.
Alle sonstigen warmen Bedarfs-Artikel wieder frisch eingetroffen.
Heinr. Diehl, Friedberg
Telefon 215.

Eine Kirchweihpredigt.

(I Kön. 8. 56-61).

Liebe Gemeinde! Heute ist unser Kirchweihstag. Wie bedeutungslos scheint er uns geworden! Wie haben sich die Zeiten geändert! Wer mag jetzt an das denken, was man sonst so gemeinlich unter „Kirchweih“ versteht! Während man sonst auf diesen Tag gar manchem Haus innen oder außen ein festliches Gemähd anlegte, während man sonst Gäste lud und dafür sorgte, daß man sie festlich bewirten konnte, während die Soldaten sich freuten, an diesem Tag daheim und mit den Kameraden fröhlich zu sein, ist das jetzt so ganz anders. Keine Hand hat sich gerührt, um auf Kirchweih zu läutern, kein Galt findet sich ein und wird willkommen geheißen, kein Soldat kommt in Urlaub, kein Mädchen, das auswärts dient, kommt heim, und kein auswärtiger wohnender Dorfbewohner sucht für heute die Heimat auf. Der Kirchweihtag scheint bedeutungslos zu sein. Und doch dürfen wir diesen Tag nicht übersehen lassen, ohne seiner Bedeutung zu gedenken, ja mit feiern ihn heute innigster, und mehr haben sich im Gotteshaus ereignet, als sonst. Wir fühlen es in dieser Zeit, was wir hier an dieser Stätte gemeinsamer Anbetung haben; wir spüren, wie alles Irdische erst dann wirtlichen Wert gewinnt, wenn es erachtet und verbraucht wird im Gehorsam gegen Gott, der da ist, der da war und der da sein wird. Darum ist auch das Textwort gewählt aus der Geschichte der Tempelweih. Im Osten war der Eingang zu dem Tempel. Im Osten geht die Sonne auf, das Licht, welches die Finsternis vertreibt. Wer den Tempel betrat, soll das tun in dem Glauben, daß Gotteswort das Licht ist, welches in die Finsternis der Sünde hineinleuchtet. Und wenn der Jude am Sabbat-Ausgang das Gotteshaus verließ, dann sollte ihn die untergegangene Sonne mahnen daran, daß das was das Licht des göttlichen Wortes erlicht, die Finsternis menschlicher Sünde ihren Eingang hält. Unser Text enthält die Worte des Königs Salomo, jenes Königs, der bei Übernahme seiner Herrschaft nicht um Religion, sondern um ein weises und verständiges Herz gebeten hatte. Ruhe hatte Israel gefunden, nordseit war die Zeit der Stillstehigkeit, jenes Wanderzuges, ein festes Haus wurde gebaut; das den Mittelpunkt der Gemeinde, ja des ganzen Landes bilden sollte. Das Volk sollte nicht vergessen, zu danken: „Der Herr unser Gott war mit den Vätern“, vertrauensvoll zu bitten: „Der Herr ziehe seine Hand nicht von uns ab“, und freudig zu geloben, „zu halten die Gebote, Sitten und Rechte, die Gott den Vätern geboten hat.“

Was hat doch eine Gemeinde an ihrem Gotteshaus, und ein Volk an seiner Kirche? Wie oft finden wir hier schon Zusammenkommen! Nicht nur an den großen Festen, die uns verkündigen die Wunder, welche durch Christus für uns Sünden geschehen sind, nicht nur in den Zeiten, wo besondere Ereignisse im Leben der Gemeinde, oder des ganzen Volkes unsere Gedanken in Anspruch nahmen, sondern auch an den gewöhnlichen Sonntagen, immer fand sich eine feiernde Gemeinde hier ein. Die da glaubte: „In Gottes Segen ist Alles gelegen“, Freud' und noch mehr das Leid hat uns hier zusammengeführt. Solange dieses Gotteshaus steht, haben es keine Besucher je und je empfunden, daß Himmel und Erde zusammen gebären. Zeit uns die Erde die Erde geben, so muß der Himmel Sonnenlicht und Regen spenden, und wollen wir in den Segen jenes Glüdes kommen, das die Berggläubigkeit überdauert, so muß in der Seele lebendig bleiben als Grundstimmung: Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Keinen andern Zweck sollte dieses Haus dienen, als es unsere Vorahren erbaute. Darum galten sie ihm den hohen, einmütigen Tarn, damit die im Felde arbeitenden Menschen in ihm läden den Gottessegner, der zum Himmel weilt; darum hatten die Gloden da oben, damit unser Herz immer wieder hoch werde in dem Bekenntnis: „Herr, ich habe lieb die Stätte meines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Und wie ist unsere Gemeinde durch die Sitten mit ihrem Gotteshaus vermahnen! Ich nenne nur zwei, die gemißer haben am Anfang und Ende eines „Menschentums“ Jahren. Der erste Gang einer ihres Kindes stoben Mutter aus dem Bereich ihres Hauses führt sie zum Dank ins Gotteshaus, und wo Leid und Trauer in einem Hause eingeleitet sind, da gehört es fast mit zur Trauerfeier, daß der lebende Sonntag die Leidtragenden in der Kirche sieht.

Wohl ist diese Kirche ein Bau von Menschenhänden gemacht, aber Niemand wird leugnen, daß sie allzeit bemessen hat: „Ich bin ein Bau zur Ehre Gottes“ — „im Segen der Menschen“. Was ist uns unser Gotteshaus? „wert in dieser schwer betrückten Zeit? Nicht Menschentum haben wir, — was unterhält wohl einmal, aber trölet nicht — Gottes Wort haben wir, und von ihm aus fällt Licht in diese dunkle Zeit. Nicht anders war der Verlauf der Gottesdienste wie sonst auch. Die Orgel ist erklingen, die Gemeinde hat gesungen, ein Psalm hat gepredigt und gebietet; aber wiewohl sich andere Bedeutung hat für uns, besonders in den Abendstunden. Orgelklang und Menschengesang, Predigt und Gebet gehabt. Ein

inneres Bedürfnis trieb uns her, und Gott gebe, daß wir mitnehmen allseitig an dem Gottesdienst neuen Mut, neue Gebuld und neue Hoffnung in logischerer Zeit. Darum sind wir Gott von Herzen dankbar, daß er uns dieses Haus geschenkt hat. Mag die rauschende Kirchweihfreude fehlen, die höchste bleibt uns, die Freude an dem Haus, das dem Dienste Gottes gemeicht ist.

Und wenn wir nun unseren Blick lenken von diesem Gotteshaus in die Weite und das Wort „Kirche“ bedenken in seinem großen, das Land umfassenden Sinn, ach, wie tritt uns jetzt auf einmal der Wert einer Kirche vor die Seele, die als „Landesstraße“ durch Gesetz und Sitte mit dem Staatswesen fest verwachsen ist.

Wie manchmal hat man die Kirche gekostet, als bezeuge sie nur die Geschichte des Staates, als solle sie nur die Menschen zum Gehorsam gegen die Obrigkeit erziehen, persönliche Freiheit unterdrücken und Aufklärung verhindern. Und nun sehen wir auf einmal, was ein Volk ist, in welchem der Staat Hand in Hand mit der Kirche die Grundlagen alles wahren Gedeihens hegt und pflegt. Wer will behaupten, daß das nur äußerer Schein sei! Nein, in der Religion liegen die tiefen, besonders in der Not brauchbaren Kräfte eines Volkes, und ein Staat, der Schutz und Pflege der Religion unterläßt, hört auf, ein Gemeinwesen zu sein, das wirklich zum Segen der Menschen bezieht.

Vor ein paar Tagen fiel mir ein Schriftchen in die Hand, das Mittel und Wege nannte, der Kirchen-Austrittsbewegung entgegen zu treten. Die Zeit ist noch nicht lange her, da hielt man in den Städten große Versammlungen, in welchen die Redner, teilsweise leidenschaftlich und geradezu verblendend den Wert der Kirche herabsetzten und zum Austritt aus ihr aufforderten. Still ist's geworden im Lager dieser Feinde; Gott selbst hat durch den Ernst dieser Zeit für Freund und Feind gepredigt. Die Welt mag hören: „Irene! Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gott schafft Recht seinem Volk, auf daß alle Völker auf Erden erkennen, daß der Herr Gott ist und keiner mehr. Wir wissen, daß die Landesstraße, wie jede menschliche Einrichtung ihre Fehler hat, aber wir erleben es jetzt in dieser Zeit dankbaren Herzens, was sie uns wert ist, und wiewohl festes Band sie um die Gemeinden unseres Landes schlingt.“

Am Kirchweihstag freuen wir uns, daß wir ein Gotteshaus haben und geloben, es auch ferner treulich zu besuchen. Gott segne unseren Kirchgang, auf daß unser Herz werde rechtschaffen, mit dem Heren zu wandeln in seinen Sitten und zu halten seine Gebote. Amen.

Aus meiner Dorfkirche.

Krieg und Liebe.

I. Korinther 13. 8: Die Liebe hört nimmer auf.

Liebe Gemeinde! Krieg und Liebe, wie will das zusammenpassen? Im Krieg herrscht Haß und Streit und Zorn, alle Schlichtigkeit kommt zum Vorhinein, aber Krieg und Liebe? Und doch! Gerade die zwei gehören zusammen! Ja wir könnten sagen: Es gibt auf der ganzen Erde nicht sonst Liebe, als gerade im Krieg! Wo für und warum sind denn unsere Soldaten hinausgezogen? Die Soldaten der Engländer ziehen für Geld in den Krieg, unsere aber darum, weil sie uns retten wollen vor dem Feind, weil mitten in tobender Schlacht vor ihren Augen das Bild der Lieben daheim steht, weil sie wissen, daß wir verloren wären, wenn der Feind in's Land käme. Und darum weihen sie nicht zurück und darum halten sie aus bis zum Sterben, um uns zu retten, ja aus Liebe zu uns lieben sie im Krieg. Krieg und Liebe, sie gehören zusammen, sie können gar nicht auseinander — ja die Liebe, sie gibt erst die rechte Kraft zu Krieg und Sieg!

Und was für eine Liebe! Im Frieden haben wir oft geredet von der Liebe bis zum Tod, aber wenn wir dann gingen und sie wirklich leben wollten, diese große Liebe, dann konnten wir oft lachen und lachen und fanden nichts. Aber jetzt, jetzt ist sie da, die große Liebe, die selbst den Tod nicht fürchtet! Taufendfach werden sie draußen das Leben hin, und wenn sie verwundet auf dem Schlachtfeld liegen, dann wissen sie in all den Schmerzen und all dem Jammer ringsum doch: es hat sein müssen so, daß der Feind nicht herein kann, die Heimat verwüsten, es hat sein müssen für Eltern und Geschwister, für Weib und Kind: es hat sein müssen und wir müssen es tragen aus Liebe. Ja das ist die große, die tiefengroße Liebe des Kriegs.

Und wie daheim sollten uns das alles merken! Auch gerade dann sollten wir es uns merken, wenn unsere eigenen Lieben das Opfer an Blut und Leben bringen müssen: Gerade dann sollten wir bedürfen: sie sind aus Liebe zu uns gestorben: sie wollten nicht, daß wir unglücklich würden durch ihren Tod, im Gegenteil, sie sind in den Tod gegangen, um uns vor dem Unglück zu retten! Es ist ein ander Ding, daheim sterben an Altersschwäche und Krankheit, und ein ander Ding, draußen sterben aus Liebe! Ja bei allem Leid darüber, daß so ein Herz voll Liebe ausgeht hat zu schlagen, dürfen wir doch nie vergessen: daheim an einer Krankheit sterben, das ist ein Unglück,

aber draußen aus Liebe sterben, das ist eine große Gabe Gottes, dadurch einer geradenwegs zu Jesu Christi Bruder wird. Darüber soll man nicht klagen, wie über das Sterben daheim, ja das muß uns trotz allem Leid doch auch erfüllen mit tiefem Dank gegen Gott, der solche Liebe den Menschen gegeben hat! Und das muß noch eine andere Wirkung haben, wenn wir uns das sagen: Wenn uns nun eine solche Nachricht kommt, draußen aus der mörderischen Schlacht, vom Tode vielleicht des Liebsten das wir hatten, dann dürfen wir nicht sagen: nun ist alles vorbei und nun will ich an nichts mehr teilhaben. Wenn wir so sprächen, dann wäre der draußen ja umsonst gestorben! Dafür starb er nicht, daß wir nun das, was er mit seinem Blut uns erworben, liegen und verderben ließen: Nein, dafür starb er, daß wir nun sein Wert weiter führen sollen, in seinem Sinn und in seiner Liebe! Im Frieden da mag ein Todesfall es bringen, daß wir müde die Hände in den Schoß legen, denn es ist ein Unglück; die da draußen aber, unsere Brüder, sie sterben aus Liebe, und Liebe kann nicht ruhen, sie hört nimmer auf! Ja, je schwerer und erschütternder uns die Nachrichten treffen, von Wunden und Tod, um so brennender muß auch unser Betragen werden, uns die Hände wunden zu arbeiten in Liebe und Treue.

Wir haben in dieser Woche davon gehört, daß es in Deutschland wirklich heute noch Menschen gibt, die anders denken! Menschen, die sagen: Was sollen wir mitmachen, unter Mann Befehms ja doch nicht bei den vielen, oder die da toben: Was liegt uns an Sieg oder verlornen Schlacht, wenn nur unser Sohn wieder daheim wäre. Keiße Leute, die weder Mensch noch Tier beregen mühten für den Krieg, die keine Not und keine Sorgen kennen, und haben gemeint, mit ein paar schädigen Karsthücheln könnten sie sich von ihrer Liebespflicht loskaufen! Und wieder andere, die da sprechen: Wir geben nichts, es ist ja doch nur für die Offiziere.

Draußen lassen sie ihr Leben aus Liebe, draußen kennen sie nicht Offizier noch Mann, da sind sie zusammengebunden in einer tiefengroßen Liebe und Treue — und daheim gibt's Menschen, die so reden und denken! Es ist uns das Jornblut in die Stirne gestiegen über solchen schlechten Gesinnung! Jorn Gottes, der kommen wird über die, die auch in diesen schweren Tagen Gottes Heimlichung nicht erkennen, sein Rufen und Vollen zur Liebe nicht hören wollen! Ja denen, die so reden und denken, denen wollen wir zurufen: Bleibt nur so in eurer Schlechtigkeit, eurer Geiz und eurer Engherzigkeit, aber dann geht uns auch Lieber gar nichts, was wir für euch getan haben, Gottes Segen ruht doch nicht auf solcher Gabe, spart auch euer Leben, euch hört Gott doch nicht, denn ihr wollt ihn ja auch nicht hören! Und nicht: wenn unsere Soldaten heimkommen, und hören von eurer Art, dann werden sie vor euch auspeilen, und sagen: ihr seid gar nicht wert, was wir für euch getan haben, und wenn unsere Gefallenen am jüngsten Tag vor euch stehen werden, dann werden sie sich abwenden und sprechen: Wir haben nichts mit euch zu schaffen, ihr Lieblosen!

Liebe Gemeinde! Wir wollen Gott danken, daß es in Wirklichkeit doch nur ein ganz kleiner Teil unseres Volkes ist, der heute so denkt! Wir aber wollen anders sein! Ja wir wollen es uns feierlich geloben: wir wollen die Liebe unserer Brüder draußen kennen lassen auch in unserem Herzen! Und wenn wir nicht wie sie unser Leben lassen dürfen aus Liebe, so wollen wir doch wenigstens unser ganzes Leben ausfüllen mit Liebe! Und dann werden wir die herrliche Wahrheit des Wortes erfahren: die Liebe hört nimmer auf; erfahren, daß einer, der solche Liebe im Herzen trägt, nicht sterben kann, und wenn er auch fürbe, ja dann wird uns die Stunde schlagen, wo wir wiederereint mit den Lieben, die der Krieg uns entzissen hat, durch alle Himmel jubeln und lachen werden: die Liebe hört nimmer auf. Amen.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von unserem Kriegsberichterstatter. *)

IX.

Die erste französische Festung ist gefallen. Zum erstenmale hatte unsere schwere Artillerie Gelegenheit, ihr zerdehru fensitionell wirkendes neues Geschützmaterial nach der gelungenen Beschließung der großen belgischen Festungen Lüttich und Namur nun auch an einer französischen Festung zu erproben und diese Probe ist glänzend gelungen. Wohl waren die Forts von Ruhebeige zum Teil veraltet, aber seit 1892 hatte man damit begonnen, die sog. „mörzages“ (Kuhenwerke) einzubauen von denen sich die Ingenieure des französischen Geniecorps geradezu Wunderdinge versprochen. In ihrem großen Schmerz konnten sie die Wirkung unserer großen Mörze nicht, sonst wären sie wohl etwas weniger zuversichtlich gewesen. Diese Geschütze, über deren Leistungen man sich erst jetzt klar werden konnte, da das Geheimnis ihrer Verwendung erst zu Beginn dieses

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 12. Sept. 1914 J. H. des Chefs des Generalstabs des Feldheeres (Gen. o. Hohenfeldt), Major im Großen Generalstab.

Leichtes Waschen durch

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{4}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals kass, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allseitlichen Henkel's Bleich-Soda.

Krieges entschleiert worden ist, rennen alle bisherigen Behauptungen über den Festungsbau über den Haufen. Ihre Größe, die, schon erwähnt, 42 Ctm. hohe Weite und die Höhe eines mittelgroßen Mannes haben, verbreiten schon im Augenblick, wo sie abgefeuert werden, Sturm und Schrecken, denn der durch sie erzeugte Luftdruck ist ganz enorm. Auf viele hundert Meter in der Runde bleibt nicht eine Stelle ganz. Dazu kommt das Geräusch des dahinsausenden Projektils und der furchtbare Knack des einschlagenden Geschosses. Naturgemäß ist es an der Einschussstelle am allergefährlichsten. Denn nicht nur, daß das Geschoss etwa einen halben Morgen Sand aufwirft, schlägt es auch durch meterdicke Mauern und selbst Cement- und Betonwände glatt hindurch und wirft Blöcke von der Größe eines mittleren Wohnhauses hoch in die Luft. Auf längere Zeit hinaus sieht dann die Beschädigung der feindlichen Stellung nicht die Hand vor den Augen, kann also an eine Entseinerung des Schusses nicht gut denken. Weidseitig ist eine Gaswirkung zu konstatieren, die eine schwere Erstickengefahr für alle in nächsten Stellungen befindenden Mannschaften mit sich bringt, jedoch meist schon nach den ersten Treffern falls das Werk nicht dadurch schon ein Schutttrümmer geworden sein sollte, die Artilleristen einfach aus dem Beck hinausschleusen.

Was nun speziell Raubauge anlangt, so ist bekannt, daß die zweite Armee unter v. Bülow in den Tagen vom 27. August ab beiderseits an der Stellung vorbeiging, unter Zurücklassung von Einschlagstrümpfen, die von anderen Stellen her noch verstärkt wurden. Die alte Stadtmauerung kommt noch aus der Zeit Bonapartes. Raubauge ist von einem durch „ovrages“ verstärkten Fortgürtel umgeben, der etwa 5 bis 6 Kilometer vorgehoben ist. Vor 1870 war nur die Stadtbefestigung und einige schwache Außenwerke vorhanden. Nachher wurde Raubauge mit einem Gürtel vorgeschobener Werke (6 Forts, 7 ovrages und einer Anzahl Batterien) umgeben. Die Forts sind im allgemeinen allbetonierte Panzerwerke mit langen 1155 mm-Kanonen sind in zwei der Forts an der Ostfront installiert; eine Panzerkassematte (d. h. gepanzerte Zwischenraumstreife) befand sich im Fort du Bordin. Panzerbeobachtungsstände befanden sich in verschiedenen anderen Werken. Die „ovrages“ sind meist zum Teil im Frieden ausgebaute Infanterieausfalllinien die auch mit Schützmann versehen sind. Zur unseren Angriff kamen vier Abteilungen in Ver-

tracht.

Der Hauptangriff richtete sich im allgemeinen gegen die im Norden und Nordosten gelegenen Werke. Besonders hervorzuheben ist bei Raubauge, daß das Gelände zwischen den Werken nicht wie bei Lüttich und Namur unbedeutend sondern im Gegenteil stark ausgebeugt war. Dazu gehören verstärkte Schützengraben, zahlreiche Vorräume, starke Drahthindernisse, schräge Liefen in die Erde eingebaute Batterien und starke bewegliche Artillerie. Außerdem war auf der Nordfront ein Panzerzug tätig, der Geschütze auf Lokerns bewegte, die somit aus wechselnden Stellungen feuern konnten. Infolgedessen genügte es nicht, nur einzelne Werke artilleristisch niederzukämpfen, wie dies bei Namur und Lüttich geschah ist, sondern es mußten auch die Zwischenstellungen mit ihren fest gebauten eingebauten Batterien auf der Angriffsfront mit Feuer stark zu bedecken werden, ehe die eigene Infanterie zum Angriff übergehen konnte. Unsere schwere Artillerie fand anfangs etwa 8 bis 10 Kilometer von den Werken entfernt; später ging sie mit einzelnen Teilen weiter vor. Sie hatte hauptsächlich 21 Ctm.-Mörser, weittragende Stielfeuergeschütze, mehrere modernen schweren Stielfeuergeschütze, darunter auch die eingangs erwähnten 42 Ctm.-Mörser und schließlich noch zwei österreichische Motorbatterien zur Verfügung. Die deutschen Angriffsstruppen waren an Infanterie dem Verteidiger bedeutend unterlegen. Nachdem die Forts und Zwischenwerke der Angriffsfront artilleristisch niedergeschlagen waren (auch die Panzerlinie wurden in kurzer Zeit zum Schweigen gebracht), wurde das Artilleriefeuer auf die Widerstellungen verlegt. Auch kam einseitiger Wirkung hatte die schwere Artillerie auch hier volle Arbeit getan. Unter ihrer vernichtenden Wirkung gelang es, den Infanterieangriff bis zum 7. Mittags auf Sturmfronten heranzutreiben. Kurz darauf wurden die Stellungen genommen. Die Werke an den anderen Forts waren zum größeren Teil bis zu diesem Zeitpunkt artilleristisch zusammengebrochen. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering. So wie das Niederringen des Verteidigers im hohen und ganzen der vernichtenden Wirkung der schweren Artillerie überlassen konnten. Am 7. Nachmittags begannen dann die Kapitulationsverhandlungen, denen am folgenden Tage der Abzug der 40,000 Mann, darunter 4 Generale, sich angeschlossen. Er nahm fünf Stunden in Anspruch und zwar wurden die Gefangenen sofort einmündig und nach Deutschland abgeführt, eine neue Musterleistung unseres Eisenbahnwesens. — Die Vermählung in den Werken war schrecklich, doch wurden sofort alle Instandsetzungsarbeiten in Angriff genommen.

Seitdem Kaiser Wilhelm am 16. August dieses Jahres von Berlin aus „in der Richtung Paris“, wie es in der offiziellen Depesche hieß, nach dem ersten Großen Hauptquartier in Coblenz abgereist ist, befindet er sich nunmehr gerade einen Monat im Felde. Ganz still und unbemerkt ist der aus zehn Wagen bestehende kaiserliche Sonderzug, dessen Erscheinen sonst immer den besten Jubel der Bevölkerung hervorrief, durch das halbe deutsche Reich gezogen. Unerwartet hat man im Westen und Südwesten damals Ausschau nach dem schönen weiß-blauen Zentur gehalten, der den obersten Kriegsherrn zu seinen braven Truppen trug. Er hat nämlich inzwischen keine Farbe verändert. Wie wid-

tig diese Vorkehrungsmaßregel gewesen ist, beweist allein schon der Umstand, daß französische Flieger auf die absichtlich falsch gewählte Bezeichnung der Reiseroute hin sofort auf der Eisenbahnlinie der Frankfurt mit dem Abweichen von Bonn begonnen haben sollen, ohne jedoch irgend etwas Positives zu erreichen. Aber auch noch aus anderen Gründen mußte diesmal in jeder Weise für die persönliche Sicherheit des Monarchen gesorgt werden, denn er kann sich in diesen Tagen und Wochen nicht etwa wie der französische Präsident in die friedliche Stille einer weit vom Schuß belegenen Provinzialstadt zurückziehen, sondern hält es, getreu der großen Ueberlieferung seiner Vorfahren, für seine Pflicht, so oft als nur irgend möglich unmittelbar mit den Truppen in Führung zu treten. Dabei ist er schon mehrfach bis dicht an die Gefechtslinie herangekommen.

Den Weg zu den kämpfenden Truppen hat der Kaiser sowohl von Coblenz wie auch von seinem jetzigen Hauptquartier aus stets im Automobil zurückgelegt. Die Sicherheit des Kaisers während seiner Anwesenheit im Felde verläßt neben seinen persönlichen Adjutanten und der Leibgardemarie auch seine große Anzahl aus allen deutschen Polizeibehörden zusammengezogener Geheimpolizisten, die als sogenannt „Gemeine Polizei“ organisiert sind. Ihnen liegt naturgemäß auch die Observation aller im Felde und im Großen Hauptquartier auftretenden verdächtigen Persönlichkeiten ob, die neben der Sicherheit des Kaisers auch die des Heeres durch Spionage, Attentate u. a. m. gefährden könnten.

So umgibt eine dem ungebübten Auge selbstverständlich unsichtbare, aber trotzdem undurchdringliche Schutzwand den Monarchen bei Tag und Nacht. Natürlich bewegt sich der Kaiser selbst im Großen Hauptquartier und im Felde völlig unbehindert durch die zu seinem Schutze getroffenen Maßnahmen. So sah man ihn in Coblenz wiederholt in heiterer und ungezwungener Unterhaltung mit vor dem hiesigen Coblener Schloße spielenden Kindern und auch in seinem jetzigen Hauptquartier jenseits der Grenze hat er sich die Sorgen der Bevölkerung sofort erobert, als er nur wenige Minuten nach seiner Ankunft, bereits aus seiner Wohnung heraus, und sich einigen Kindern freundlich näherte, die auf sein Erscheinen gewartet hatten.

Er sieht überhaupt um Jahre verjüngt aus, seitdem er die Probatur seiner Truppen in diesem Feldzuge wiederholt persönlich hat beobachten können. Während in Coblenz noch die letzten Vorbereitungen zu treffen waren und verschiedene höfische und diplomatische Geschäfte ihn in Anspruch nahmen, ist der Kaiser jetzt fast ausschließlich um das Wohl und Wehe der draußen im Felde Stehenden bemüht und charakteristisch dafür ist die kleine Episode, die ich selbst beobachten konnte. Jenseit einer Stelle hatte das Fehlen einiger Soldaten für Vermundete gemeldet, und man ersah die Kaiser persönlich, um festzustellen, ob die Soldaten inzwischen abgeliefert worden seien. Auch die Kaiserin hat sich wiederholt persönlich um das Wohlergehen der Vermundeten gekümmert, zumal von weiblicher Seite aus darüber geklagt worden sein soll, daß man den Frauen nicht in genügender Weise Platz für Verwundete bei der Vermundetenpflege geschaffen habe. Ich komme darauf noch zurück.

Mit dem Kaiser sind auch Automobilsführer, Leibkutscher und sonstige Bedienstete, sowie ein außerordentliches Verdematerial über die Grenze gekommen, und der Ort, wo sich das Große Hauptquartier befindet, erlebte in dieser Zeit goldene Tage, da ja die kleineren Bedürfnisse für die Substanz hier befriedigt werden müssen. Aber auch die engere und weitere Umgebung des Monarchen legt die Kaufleute, Lieferanten und Handwerker der Stadt andauernd in Bewegung. Es kommen hinzu der Große Generalstab, das kaiserliche Amt mit seiner heiligen Filiale, das Kabinett und das Hofpostamt mit ihren vielen Beamten, das Hof-Kreuz, die freiwillige Krankenpflege, das kaiserliche freiwillige Automobilkorps, die ausländischen Militärattaches, und die Kriegsberichterhalter, alles Faktoren, die mit ihren Kofferrollen und Bedürfnissen die ganze Stadt beschäftigen, jedoch in den meisten Fällen mangels genügender Anläufe bereits keine Waren mehr zu haben sind.

Unvergessen wird den Truppen besonders der diesjährige Sedan bleiben. Am 1. September war der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, in Beauville eingetroffen, wohin auch der Kronprinz herüberkam. Witten in dem von seinen Bewohnern fast ganz verlassen halbverbrannten Städtchen trafen sich Vater und Sohn und zogen sich alsbald in ein niedriges kleines Gasthaus zurück, wo der Kronprinz dem Kaiser die beiden erströmigen Erfolge seiner Armee mitteilen konnte. Mit strahlender Miene erschien der Kaiser darauf Arm und Arm mit dem Kronprinzen bei den in den Straßen die Wacht haltenden Landwehr- und Landjägermännern und rief sie mit den Worten: „Ja, mein Herr, nun kommt mal her, ich muß euch doch zuerst das Neueste erzählen! heron. Inmitten der Leute und mit Jubel begrüßt von den das Städtchen ununterbrochen durchziehenden Kolonnen teilte er ihnen dann die Freudensbotschaft von dem Siege der kaiserlichen Armee bei Birton mit und gab die Nachricht an Einzelne Kolonnenführer weiter. Wiederholt klopfte der Kaiser dem Kronprinzen, der in der Uniform seiner Danziger Husaren und mit dem ihm vom Kaiser persönlich angehefteten Eisernen Kreuz geschmückt, in dieser Bewegung vor ihm stand, gerührt auf die Schulter. Nachdem ein begeistertes Hurra auf den Kaiser und den Kronprinzen ausgebrochen war, verabschiedeten sich Vater und Sohn. Der Kaiser fuhr alsbald nach Mareville und von dort nach Sorben. Auf dem ganzen Wege begegneten dem Kaiser vorrückende Truppen, von denen der Monarch sich immer wieder über den Sieg und ihre Erfolge erzählen ließ. Von wann sich ungefähr denken, wie fröhlich die müden Feldfrauen wurden, wenn plötzlich

ihre obersten Kriegsherrn sichtbar wurde. In Sorben war inzwischen das kaiserliche Königs-Grenadier-Regiment mit Musik und Fahne unter dem Kommando des Prinzen Oskar von Preußen aufmarschiert, der sich im Felde einen lebhaften brüneten Vollbart hat ziehen lassen, und vom Kaiser mit einem fröhlichen, auf seine Kriegstouren mit der Kaiserin Kaiserin besiegelteten Scherzwort begrüßt wurde. Der Kaiser schritt dann die Front der Truppen ab und begrüßte jede einzelne Kompanie mit dem üblichen: Guten Abend, Grenadiere!

Dann hielt der Kaiser eine längere Ansprache an das Regiment, teilte ihm den Sieg der kaiserlichen Armee bei Birton mit und bemerkte dabei, daß dieser Erfolg angesichts der besonderen Bravour unserer Truppen mit ebenen Feldern in die Geschichte dieses Krieges eingezeichnet zu werden verdiene. Witten in die Rede hinein dröhnte der Donner der Kanonen vor Birton. Unbeschreiblich war der Jubel, mit dem das Regiment in das von seinem Kommandeur auf den Kaiser ausgebrachte Hoch einstimmte. Dann rief der Kaiser die Offiziere und ebenso die Unteroffiziere zu einer Besprechung zusammen. Er forderte schließlich das Regiment zur Nachsicherung auf und blieb die Nacht im Bivouak mitten unter den Königs-Grenadiere. Die Sonne war blutrot im Westen untergegangen und über der lauen Sommernacht stand der Vollmond, als sich der Kaiser mit dem Prinzen Oskar in angeregtester Stimmung zur Ruhe begab.

Ein Feldpostbrief.

Hiermit bringen wir den zweiten Feldpostbrief des bei den Jägern dienenden Oberwälders an seine Angehörigen zur Veröffentlichung. Derselbe lautet:

Lo Bongoi, 8. Sept. 1914.

R. E.

Zu ich gerade heute Nacht von 8-1 Uhr Telephondienst habe, kann ich Euch wiederum einen ausführlichen Brief schreiben. Ich bin jetzt beim Bataillonstab. Wir haben uns hier ein Bretterhaus gebaut, worin wir zu dreien wohnen. Einer muß stets am Telephon zur Verfügung stehen. Das Haus, in dem sich der Stab befindet, ist gleich nebenan. Soeben sind 4 Mann mit einem Saal Postkisten angekommen. Ihr glaubt nicht, wie einem das freut, eine Nachricht aus der Heimat von seinen Lieben zu erhalten, und wenn es auch nur eine Postkarte ist. So nun will ich weiter fortfahren von meinen Erlebnissen aus dem letzten Brief, der von Maymontour nach Einal, wo wir die ganze Nacht im Wald zubrachten. Am morgen des 3. Septembers ging es um 4 Uhr nach Komartelje, das stark vom Gelände beengt war; wir machten uns auf einen heissen Kampf gefasst. Um 5 Uhr bei starkem Regen begann die Artillerie mit dem Geschützfeuer. Es war fürchterlich, wie das Lärmen, aber trotzdem gingen wir vor. Um 8 Uhr abends hörte der Kampf auf. Wir nahmen eine geschützte Stellung ein. Ich und noch 16 Mann hatten Patronen nach Kompartelje. Wir wurden aber am ersten Abend schon von feindlichen Postkisten angepöbeln und mußten umsehen, um nicht abgefangen zu werden. Am 4. gingen wir morgens im Schutze des Nebels vor. Die Franzosen hatten den Ort bereits geräumt; sie hatten eine starke Verteidigungsstellung an einem tiefen Berggelände hinter Kompartelje eingenommen und sich dort gut verankert. Unsere Artillerie beschloß nun den ganzen Tag die feindliche Stellung; um den Gegner müde zu machen. Wir hatten in der Zeit nichts zu tun und lagen in einer sicheren Deckung. Um 5 Uhr gab's Befehl, den Feind auf der ganzen Linie zu stürmen und ihn aus seiner Stellung heraus zu werfen. Das war so etwas für uns Jäger! Mit Hurra gingen in einer großen Schützenlinie über das freie Feld auf den Berg hinan zu. Einige von uns fielen, aber unbeschadet ist es weiter. Das Hurrageschrei können die Franzosen nicht vertragen und so zogen sie sich deshalb eiligst zurück. Am gings den Berg hinauf bis auf die Spitze, wo wir unser Nachtlager aufschlugen. Wir fanden noch einige Franzosen in den Steinclippen, sie wurden gefangen genommen. Hier haben wir zum ersten Mal französische Mägenjäger. Das ist die beste Truppe und die besten Schützen befinden sich unter ihnen. Unsere Kompanie hatte nur wenig Verluste, trotzdem, daß wir als erste vorangeführt sind. Am 5. Sept. gingen wir gegen La Bongoi vor, wo wir jetzt noch sind. Artilleriefeuer kann man den ganzen Tag sehen und hören. Heute den 7. hatten wir Gottesdienst. Wir hatten einen schönen Tag, da die ersten Eisernen Kreuze an unser Bataillon verteilt worden sind. Jetzt will ich Euch noch einiges über Frankreich schreiben. Wenn Ihr diese Segend sehen würdet, ihr würdet staunen. Erstens sind die Erdäpfeln nicht so zusammengeknaut wie bei uns. In jedem Erd steht ein Kern. Wenn man hinein will, muß man erst durch den Stiel dann loszuziehen durchs Hühnerhaus. Die Hühner laufen nämlich in der Küche herum. Ich habe bis jetzt in den kleinen Ortschaften noch keine Saustier gesehen. Im Innern sind die Häuser sehr fein ausgeputzt. Vor allem Dingen sind Weinstöcke zu finden. In Frankreich hat nämlich jeder Bürger seinen „Rotwein“, aber einen feinen Tropfen. Kein so schlechtes Zeug wie unser Armeewein. In einer Wirtschaft gekauft kostet der Liter 50 Hg. Wir brauchen natürlich keinen zu kaufen, denn er ist in jedem Keller zu finden. Hier bekommt man keines zu sehen. Vieh ist überall in Mengen vorhanden. Wenn man Zeit hat, kann man sich dauernd Fleisch kaufen. Ihr mühtet nur einmal sehen, wie es bei uns so häufig hergeht. Vorgestern mußten wir uns ein Bretterhaus bauen. Die Bretter gab es hoch oben am Waldrand in einem Sägewerk. Die Leute sind alle fort. Wir drei sollten nun die Bretter holen, das war uns nicht gerade angenehm. Auf einmal kam uns ein

schöner Gedanke. Wir müssen uns einen Ochs, da gab's eine kleine Land aber wir haben ihn doch gefriert. Nun verstehen die Viecher aber nicht deutsch und man bringt sie daher nicht so leicht vom Fleck, deutsche Hiebe mußten da helfen. Wir brachten ihn also doch an den Wägen. Er wurde eingespant und Breiter aufgeladen und mit Hurra ging's los. So haben wir unsere Breiter leicht herab gefriert. Das ist Kriegslieben. Ihr müßt nur einmal sehen, wie jede Kuh gemolken wird. Jeder Soldat, der eine sieht, nimmt seinen Trinkbecher und laßt sich an der Milch. Das ist so alles ganz schön, nur hat der Krieg auch sein unangenehmes. Die zurückgebliebenen Einwohner haben gar keine Rechte mehr, wenn es heißt, in dem Haus wird übernachtet, dann geht's hinein, ob die Einwohner lamentieren oder nicht, das ist egal. Wir müssen auch oft genug im freien schlafen. In solchen Fällen wird einfach der Mantel angezogen, der Tourmister dient als Kopfkissen und dann wird sich hingeschlant, da schläft sich's so gut wie im Bett. Die Wespotten müssen dann wachen. fällt dann der Tag zur Erde, dann friert es einem aber ganz gewaltig. Sobald der Morgen graut, so ist die Mühseligkeit und der Schlaf verflucht. Wir sind hier schon 3 Tage, das ist ein ganz schönes Leben, nur fehlt uns der nötige Tabak zum Rauchen. An Essen fehlt es uns jetzt nicht; denn gibt's auch wieder Lüge, an denen man wieder gar nichts hat; in solchen Fällen heißt es, ich, wenn du hast und so essen wir gegenwärtig am Tag 12—13mal, loszuliegen den ganzen Tag. Seelen haben wir wieder ein Schwarm geschloßt für 16 Mann, das ist bis morgen oft. Der Eine von uns macht schon wieder 6 Cottes' leicht zurecht für uns drei am Telefon, die werden um 5 Uhr gehen. Gestern hatte ich Apfelsinen gekocht, das war tadelloß und hat gut geschmeckt. Soweit meine Erkenntnisse bis zum 7. September. Beste Grüße! G.

Chronika der Kriegsgeschichte.

18. September.

Das Große Hauptquartier ergänzt seine gestrige Meldung durch folgende Mitteilungen: Das französische 12. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Reims entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. — Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkampt Bruchthal zurückgewiesen. — Bei Epernay des Gateau Brimont bei Reims sind 2000 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschätzen ist. Das Oberbefehl hat seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Stellung Osowiec vor.

19. September.

Das englische Schiffschiff „Isisgard II“ ist bei Sturm im Kanal gesunken. Unsere Kriegsschiffe auf dem Meer sind nicht untätig; es treffen immer wieder Nachrichten von der Vernichtung einzelner englischer Kreuzer und anderer Fahrzeuge ein. — Aus Marokko und Ägypten werden neue Urkunden gemeldet. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stehen sich die Heere weiter kämpfend gegenüber.

20. September.

Großes Hauptquartier: Auf der ganzen westlichen Schlachtfront sind die englischen und französischen Heere (die vorübergehend zum Angriff übergegangen waren) wieder in die Verteidigung gedrängt.

Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperreforts südlich Verdun ist vorbereitet.

Im Osten ist die Lage in Ost und West unverändert.

Im Osten ist am 17. September die vierte finnländische Schützenbrigade bei Baginjom geschlagen. Beim Vorgehen gegen Ojomez wurden Grajewo und Szyszczyn nach kurzem Kampf genommen.

21. September.

Glänzendes Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe, ausgegeben 1 Milliarde Mark, gezeichnet circa 4 1/2 Milliarden.

Vorstöße der Deutschen an einzelnen Stellen der Front im Westen. Bei der Beschießung von Reims wird die Kathedrale beschädigt, weil die Franzosen Plattform und Tärme zu Kriegszwecken benutzten.

Französische Vorstöße am Donon und bei Senones wurden zurückgeschlagen.

22. September.

Kleine Erfolge der Deutschen bei Reims, Toul und Verdun. Im übrigen ist die Lage in Ost und West unverändert.

Die von England zum Krieg gegen Deutsch-Südwest gemangenen Buren zeigen sich unwillig und dem Kriege abgeneigt.

Der britische Admiral Troubridge wird wegen seiner Mißerfolge im Mittelmeer gegen die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ vor ein Kriegsgericht gestellt.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe englischer Schiffe in den indischen Meeren versenkt.

23. September.

Die drei englischen Flugzeuger „Aboukir“, „Foguer“ und „Erebus“ wurden von dem deutschen U-Boot U. 9 in den Grund geholt.

Die Besetzung des deutschen U-Bootbootes „U 9“ ist unverändert zurückgekehrt. — Barones in den Argumenten ist erbeutet worden. — Festige aus Verdun und Toul erfolgte französische Angriffe wurden zurückgeschlagen, die Franzosen verloren Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre. Die Sperreforts Tiron, Des Fortoches, Camp des Romains und Linoville werden von schwerer Artillerie mit höchstem Erfolg beschossen.

24. September.

Der Verlust der Geländer zur See beträgt bis jetzt vierzehn Kriegsschiffe. — Im Westen und Osten sind auf dem Kriegsschauplatz keine wesentliche Ereignisse zu verzeichnen. — Nach laudlichen Kämpfen wurde der Widerstand der Serben

gebrochen und die österreichische Armee jetzt den Vormarsch in Serbien fort.

25. September.

Als erstes Sperrefort zwischen Toul und Verdun ist Camp des Romains gefallen. — Offiziere und Mannschaften des „U 9“ wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Das amtliche Schlussergebnis der deutschen Kriegsanleihe beträgt: 4.400.728.000 Mark.

Zu den Ereignissen der letzten Zeit auf dem französischen Kriegsschauplatz schreibt Oberstleutnant von Dremsen unter anderem:

Wären Ausgangspunkt richteten die Franzosen am 16. gegen den äußersten rechten Flügel südlich Reims an der Dife. Hier hatten sie ihre stärksten Kräfte verammelt. Selbst Truppenelite, die bei der großen Vogeisenföchlöcht mitgeschloßt hatten, wie das 13. Korps, waren mit der Eisenbahn dorthin gezogen, dazu frisch aus Afrika eingetroffene schwarze und braune Truppenteile und ein größerer Teil des englischen Korps, alles sollte dazu mitwirken, die Deutschen auf ihrem rechten Flügel zu werfen, von hier gegen ihre rückwärtigen Verbindungen vorzudringen und sie so auch in ihrer Front überall zum Rückzuge zu nötigen. Man kann unseren Gegnern die Anerkennung nicht versagen, daß der Plan auf Wohlfehlen Bedenken aufgebaut ist. Wie sollte die Desterreicher bei Königgrätz durch die Kerne des Prinzen Friedrich Karl und die Elbarmee festhalten, um sie dann durch die Armees anderer Kräfte in ihrer Flanke anzugreifen und entscheidend zu schlagen, wollten auch die Franzosen und in der Front durch starke Angriffe festhalten und zugleich durch ihre Hauptkraft gegen unsere rechten Flügel die Entscheidung herbeiführen.

Aber ein gewaltiger Unterschied ist doch zwischen den Mollatschen Umfassungsgeboten und den französischen Plänen. Die Mollatschen Umfassungspläne bei Königgrätz u. Gravelotte wurden mit siegreich vordringenden Armeen ausgeführt. Die französischen Armeen aber, die jetzt derartige Pläne durchführen wollten, waren bereits fast überall in rückwärtiger Bewegung, zum Teil vollständig geschlagen, begriffen und wollte nun, durch frische Truppen unterstützt und durch Truppenverschiebungen mittels der Eisenbahn, diesen an und für sich guten Plan ausführen. Und so konnte es denn nicht anders ausfallen, wie es gekommen ist. Trotz aller Tapferkeit an vielen Stellen fehlte es den französischen Armeen an dem starken Zusammenhalt, der unsere Heere siegreich vortrug, und so ist der große französische Angriff zusammengebrochen.

Vor allem ist der Frontenangriff gegen unsere rechte Flanke bei Reims völlig gescheitert. So wurden am 17. September 2 1/2 französische Korps, das 4. und 13., sowie Teile einer weiteren Division dort völlig geschlagen. Es sind also gegen 90.000 Franzosen dort zurückgeworfen. Ebenso wurden die Angriffe an anderen Stellen unserer Front blutig abgewiesen. Daß auch die Engländer an vielen geschichtlichen Angriffen fast beteiligt sind, wissen wir aus holländischen Blättern. Ebenso berichten holländische, italienische und sogar englische Zeitungen von den furchtbaren Verlusten, die die Angreifer überall dort erlitten haben.

Es ist der Beginn der gewaltigen Entscheidung, der in der vergangenen Woche vor allem auf unserem rechten Flügel an der Dife und Wäse sich abgepielt hat. Daß die Entscheidung nicht so schnell fallen konnte, wie wir es in unseren großen Schlachten 1870 erlebten, liegt zum größten Teil an der ungeheuren Ausdehnung der Schlachtfelder. Betrag doch beispielsweise die Länge unserer Schlachtlinie bei St. Privat-Gravelotte am 18. August 1870 nur 2 1/2 Meilen, und jetzt beträgt sie 20 Meilen. Da kam das Zusammenwirken und die Bewegung, der jetzt in Frage kommenden gewaltigen Massen sich selbstverständlich nicht mit derselben Schnelligkeit vollziehen wie damals. Auch ein großer Erfolg kam nicht so schnell ausgenutzt werden.

Neben dieser gewaltigen Schlachtenentscheidung geht aber auch der Angriff gegen die einzig noch bestehende französische Sperrelinie, nämlich im Osten, weiter. Daß Verdun bereits beschossen wird, wissen wir, ebenso das höchste Fort der Westfrontlinie Verdun—Toul, das etwa 30 Kilometer nordwestlich Toul liegende Sperrfort dieser Sperrelinie, Giranville. So dürfen wir hoffen, daß auch von Osten her unsere Heere in Frankreich vordringen, wenn an der Wäse und Wäse die Entscheidung voll gefallen ist, und so den Zusammenbruch unserer Gegner vollenden helfen.

Erna und Ilse.

Roman von D. Heuser.

(Fortsetzung).

Erna stockte unwillkürlich, als wäre sie im Begriffe gewesen etwas Unbedachtes anzusprechen, daß sie doch lieber für sich behalten wollte.

„Den Namen wußte ich auch“, sagte Hedwig mit leisem Spott, „wenn du weiter nichts weißt.“

„Ilse Ruth ist Roderichs Braut“, kam es kaum hörbar über Ernas Lippen.

„Was sagst du da“, rief die andere erstaunt. „Roderichs Braut? Daß ist ja hochinteressant! Und du — wie wußt du dich ihr gegenüber nun verhalten? Die Unwissende, Gefräßige, die Eifersüchtige spielen? — Aber das muß ich sagen, Roderich hat auch hier seinen guten Geschmack bewiesen — Ilse ist idyll wie eine Fee!“

„Wie ich mich ihr gegenüber verhalten will und muß, darüber bin ich längst mit mir einig“, sagte Erna; die letzte Bemerkung der Schwester schwebend ignorierend, „ich werde weder die Gefräßige, noch die Unwissende spielen, sondern ihr eine wahre, uneigennützig, Freundin werden.“

Erna sprach mit fester Stimme, sie hatte ihre Erregung bemästert.

„Nein, soweit ginge mein Edelmut nicht, zur Wärtlerin in habe ich kein Talent.“

„Spotte nicht, Hedwig“, sagte Erna vorwurfsvoll. „nie die wahre Liebe denkt und handelt scheint du noch nicht zu wissen, (wie so viele es nicht wissen), aber glaube mir, die begehrende, die Besitz erstrebende Liebe, welche für die Befriedigung unter Umständen mit der Wäse in der Faust kämpft sie reicht noch lange nicht an die heran, welche still zurücktritt, um das geliebte Wesen glücklich zu machen durch das Opfer der Entfagung.“

„Barmherz, du legst einen großen Maßstab an dich“, sagte Hedwig ernst werdend, „aber wo fändest du jemand, der deine Ansicht vertreten könnte!“

„Von Ansichten kann hier keine Rede sein, sondern Absichten von Tatkraft, und diese liefert in erster Linie Roderichs Glaube. Du, er liebe mich heute weniger innig wie früher? O nein! Aber er hat seine Liebe der Pflicht zum Opfer gebracht, welche ihm an Heftig Zeit verwehrt. Ob er sie liebt, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß er hält, was er ihr versprochen hat, ebenso wie ich.“

Hedwig schwieg betroffen. Ernas Denk- und Handlungsweise vermochte sie nicht zu verstehen und noch weniger hätte sie ihr nachahmen können.

„Es gibt sonderbare Menschen auf der Welt“, flüsterte sie bei sich selbst, „und einer der sonderbarsten und rätselhaftesten dürfte wohl Erna sein; höchstens könnte die Phantasie des Dichters ein Gegenstück zu ihr schaffen.“

„Deine Liebe zu Roderich kann unmöglich eine tiefe sein, wie könnte du sonst so leicht von Entfagung reden! Für mich geht es nicht Schreckliches, als wenn ich mit einmal meinen Bekümmern aussetzen müßte! Was ich liebe, möchte ich auch besitzen!“

„Reinst du, das wäre nicht auch mein Wunsch! Könntest du jetzt in mein Herz schauen, so würdest du es erschröcken vor dem Sturm der Leidenschaft, der es aufwühlt, gleich wie der Ozean die vor dem leicht gesträufelte Oberfläche des Meeres, und dann würdest du auch begreifen, was für Kraft nötig ist, diese entseelten Wogen in ihre Schranken zu drängen. Nein, ich liebe ihn nicht“, sagte sie mit bitterem Lächeln hinzu, „nur — bis zum Sterben!“

„Nimm doch nicht alles so tragisch, so furchtbar ernst, du kommst mir ja fast unheimlich vor! Werde doch ein wenig leichtlebiger.“

„Mit anderen Worten gesagt: Nimm doch einen von den vielen Verehrern, die inzwischen da waren und werde glücklich! Ja — glücklich werden! Heucheln, Betrügn, Scheingold als echt verkaufen und zuletzt —! Nein, ich habe keine Lust mich selbst zu betrügen, noch weniger andere!“

Wie bitter das klang!

„O Gott“, rief Hedwig traurig, „Mutter glaubte bestimmt die Reise zum Onkel würde von günstigem Einfluß sein, würde eine andere aus dir machen, statt dessen kommst du völlig entfremdet mit dir selbst zurück!“

„Ich entfremdet mit mir selbst! Das sprichst du jemand anderem nach, vielleicht deinem Verlobten, dein eigenes Urteil ist es nicht; daß ich mir selbst klar bin über das was ich tun muß und werde, weiß du so gut wie ich.“ Entagung, Schmerz und tiefes, tiefes Seelenweh sprachen aus ihren Worten. Hedwig wurde es eigen ums Herz. Sie blickte der jüngeren Schwester in die unergründlichen Augen, in denen es stimmte, so rätselhaft, so unirdisch — diese Augen gaben bededtes Zeugnis von dem Kampfe der in der jarten Brust tobte, von dem wilden Weh, das nach Befreiung rang. Und mit dem leisen Aufse: „Erna, Erna!“ fant sie ihr weinend an die Brust. „Das schwehertliche Mißgeschick hatte die Herrschaft über sie gewonnen.“

„Wie groß, wie erhaben kommst du mir vor, und wie unendlich weh tut es mir, daß du so unglücklich“, flüsterte sie, „aber stolz bin ich darauf, daß ich dich meine Schwester nennen darf.“ (Fortsetzung folgt).

Evangelische Gemeinde.

16. Sonntag nach Trin., 27. September.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kieberger.

Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter.

Gottesdienst in der Auekirche.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst; Herr Pfarrer Ritter.

Nachm. 2 Uhr: Katechismenstunde für die männl. Jugend.

Herr Pfarrer Kieberger. (Schlußfeier).

Gottesdienst in Stadtkirche Jauerbach.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Johann.

Katholische Gemeinde.

17. Sonntag nach Pfingsten, 27. Sept.

Gelegenheit zu heiligen Samstag nachm. von 5 Uhr, Sonn-

tag früh von 1/2 12 Uhr an.

1/2 7 Uhr: Frühmesse.

8 Uhr: Militär-gottesdienst (Eingemeße mit Predigt).

1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Einband zu den hl. Schützengeln mit So-

gen, danach Verarmung des Mar. Jungfrauenvereins.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Die Altandacht aus Anlaß

des Krieges. Donnerstag Abend 1/2 8 Uhr: Beginn der für den

Monat Oktober vorgeschriebenen Konfirmandenstunden, welche

auch am Freitag zur gleichen Zeit gehalten wird, während die

Wittandacht um 8 1/2 Uhr ausfällt.

Feierabend Feiern.

Sonntag, den 27. Sept.: Feiern des Abendgottesdienstes.

Nach Abendgottesdienst: Zusammenkunft im Vereinslokal. Vertiefen

von Soldatenbriefen. (Wer solche besitzt, soll sie mitbringen).

Vorläufiger Fahrplan, gültig von September 1914 bis auf Weiteres.

Zum Ausschneiden. Frankfurt-Friedberg-Gießen.

| | | | | | | | | | | | | |
|--------------------|------|------|------|-------|-------|------|------|------|------|-------|-------|------|
| Frankfurt a. M. S. | 2 24 | 6 14 | 8 14 | 8 14 | 1 14 | 2 14 | 3 14 | 4 14 | 5 14 | 6 14 | 7 14 | 8 14 |
| Frankfurt a. M. M. | 3 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Eichersheim | 3 14 | 6 14 | 8 14 | 9 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Bübel | 3 14 | 7 14 | 9 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Dortelweil | 3 14 | 7 14 | 9 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Groß-Karben | 4 14 | 7 14 | 9 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Darben | 4 14 | 7 14 | 9 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Nieder-Wöllstadt | 4 14 | 7 14 | 9 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Bruchengraben | 4 14 | 7 14 | 9 14 | 10 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |
| Friedberg | an | 4 14 | 8 14 | 9 14 | 10 14 | 2 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 |
| Friedberg | ab | 4 14 | 8 14 | 9 14 | 10 14 | 2 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 |
| Gießen | an | 6 14 | 9 14 | 9 14 | 11 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | 1 14 | 3 14 |

Gießen-Friedberg-Frankfurt.

| | | | | | | | | | | | | |
|--------------------|------|------|------|-------|-------|-------|------|------|------|------|-------|-------|
| Gießen | 1 14 | — | 4 14 | 6 14 | 8 14 | 12 14 | 1 14 | 1 14 | 5 14 | 6 14 | 6 14 | 8 14 |
| Friedberg | 3 14 | 4 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Bruchengraben | 3 14 | 4 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Nieder-Wöllstadt | 3 14 | 4 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Darben | 4 14 | 5 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Groß-Karben | 4 14 | 5 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Dortelweil | 4 14 | 5 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Bübel | 4 14 | 5 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Eichersheim | 4 14 | 5 14 | 6 14 | 8 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 |
| Frankfurt a. M. S. | 5 14 | 6 14 | 7 14 | 10 14 | 12 14 | — | 2 14 | 5 14 | — | — | — | — |
| Frankfurt a. M. M. | 5 14 | 6 14 | 7 14 | 10 14 | 12 14 | 1 14 | 3 14 | 5 14 | 7 14 | 9 14 | 11 14 | — |

Friedberg-Homburg-Frankfurt.

ab Friedberg: 5 14 6 14 9 14 12 14 6 14 8 14
 ab Homburg: 5 14 6 14 8 14 11 14 1 14 7 14 10 14
 in Frankfurt: 6 14 7 14 9 14 12 14 2 14 8 14 11 14

Frankfurt-Homburg-Friedberg.

ab Frankfurt: 6 14 8 14 12 14 3 14 6 14 8 14 10 14
 ab Homburg: 7 14 10 14 1 14 4 14 7 14 9 14 11 14
 in Friedberg: 8 14 11 14 2 14 5 14 8 14 10 14

Friedberg-Hanau.

ab Friedberg: 4 14 6 14 11 14 1 14 5 14 8 14
 in Hanau: 6 14 7 14 12 14 2 14 6 14 10 14

Hanau-Friedberg.

ab Hanau: 6 14 8 14 12 14 3 14 6 14 7 14 10 14
 in Friedberg: 7 14 10 14 2 14 4 14 8 14 12 14

Friedberg-Nidda.

ab Friedberg: 9 14 3 14 (ab Weienheim 5 14 früh)
 in Nidda: 10 14 4 14 7 14

Nidda-Friedberg.

ab Nidda: 4 14 6 14 1 14 4 14
 in Friedberg: 5 14 7 14 2 14 6 14

Friedberg-Hungen.

ab Friedberg: 5 14 9 14 3 14 6 14
 in Hungen: 6 14 9 14 4 14 7 14

Hungen-Friedberg.

ab Hungen: 4 14 6 14 7 14 4 14
 in Friedberg: 5 14 7 14 2 14 5 14

Gießen-Büdingen.

ab Gießen: 4 14 8 14 12 14 7 14
 in Büdingen: 7 14 11 14 3 14 10 14

Büdingen-Gießen.

ab Büdingen: 7 14 3 14 6 14 12 14
 in Gießen: 10 14 6 14 9 14 nur bis Ridda.

Gießen-Grünberg-Alsfeld.

Gießen ab: 6 14 2 14 6 14
 Grünberg ab: 8 14 4 14 8 14
 Alsfeld an: 10 14 6 14 10 14

Alsfeld-Grünberg-Gießen.

Alsfeld ab: 4 14 9 14 4 14
 Grünberg ab: 6 14 11 14 6 14
 Gießen an: 7 14 12 14 7 14

Frankfurt-Darmstadt-Bensheim.

Frankfurt ab: 3 14 5 14 7 14 8 14 11 14 1 14 3 14 5 14 6 14 8 14 11 14
 Darmstadt ab: 4 14 7 14 8 14 11 14 12 14 1 14 2 14 4 14 6 14 8 14 11 14
 Bensheim an: 5 14 8 14 9 14 11 14 1 14 3 14 5 14 7 14 8 14 11 14

Bensheim-Darmstadt-Frankfurt.

Bensheim ab: 3 14 4 14 7 14 9 14 12 14 1 14 3 14 5 14 7 14 9 14
 Darmstadt ab: 4 14 5 14 8 14 11 14 12 14 1 14 2 14 4 14 6 14 8 14 11 14
 Frankfurt an: 5 14 6 14 7 14 9 14 12 14 1 14 2 14 3 14 5 14 7 14 9 14 12 14

Frankfurt-Höchst a. M.

Frankfurt ab: 6 14 10 14 1 14 2 14 8 14 10 14
 Höchst an: 1 14 11 14 2 14 7 14 9 14 11 14

Höchst a. M.—Frankfurt.

Höchst ab: 5 14 7 14 11 14 5 14 8 14 11 14
 Frankfurt an: 5 14 7 14 11 14 5 14 8 14 11 14

Höchst a. M.—Königstein.

ab Höchst a. M.: 6 14 9 14 12 14 2 14 5 14 7 14 11 14
 in Königstein: 6 14 9 14 12 14 2 14 5 14 7 14 11 14

Königstein-Höchst a. M.

ab Königstein: 4 14 5 14 7 14 10 14 1 14 4 14 6 14 9 14
 ab Oberliederbach: 4 14 5 14 7 14 11 14 1 14 4 14 6 14 9 14
 in Höchst a. M.: 5 14 6 14 7 14 11 14 1 14 4 14 6 14 9 14

Frankfurt a. M.—Süd—Dlt—Hanau.

ab Frankfurt-Süd: 5 14 11 14 5 14 8 14 10 14
 ab Frankfurt-Dlt: 5 14 9 14 11 14 3 14 6 14 8 14 11 14
 ab Maintur: 6 14 9 14 12 14 3 14 6 14 8 14 11 14
 in Hanau: 6 14 9 14 12 14 3 14 6 14 8 14 11 14

Hanau-Frankfurt a. M.—Dlt—Süd.

ab Hanau: 3 14 5 14 6 14 9 14 1 14 3 14 5 14 1 14
 ab Maintur: 4 14 5 14 7 14 9 14 1 14 3 14 5 14 1 14
 ab Frankfurt-Dlt: 4 14 6 14 7 14 10 14 2 14 4 14 6 14 10 14
 an Frankfurt-Süd: 5 14 6 14 10 14 4 14 7 14 10 14

Büschbach-Vich-Grünberg.

ab Büschbach: 8 14 2 14 8 14
 ab Vich: 9 14 3 14 9 14
 in Grünberg: 10 14 5 14

Grünberg-Vich-Büschbach.

ab Grünberg: 12 14 6 14
 ab Vich: 6 14 1 14 6 14
 in Büschbach: 7 14 2 14 7 14

Bad-Nauheim-Griedel.

ab Bad-Nauheim: 8 14 3 14 8 14
 in Griedel: 8 14 3 14 8 14

Büschbach-Griedel-Bad-Nauheim.

ab Büschbach: 7 14 2 14 7 14
 ab Griedel: 7 14 2 14 7 14
 in Bad-Nauheim: 7 14 2 14 7 14

Büschbach-Pohlköns.

ab Büschbach: 6 14 12 14 6 14
 ab Pohlköns: 7 14 1 14 7 14

Pohlköns-Büschbach.

ab Pohlköns: 7 14 1 14 7 14

Frankfurt-Offenbach-Hanau.

ab Frankfurt: 12 14 2 14 8 14 12 14 1 14 2 14 3 14 6 14 7 14 8 14
 ab Offenbach: 1 14 3 14 9 14 1 14 1 14 3 14 6 14 8 14 9 14
 in Hanau: 1 14 3 14 9 14 1 14 2 14 3 14 7 14 8 14 10 14

Hanau-Offenbach-Frankfurt.

ab Hanau: 12 14 4 14 5 14 6 14 9 14 12 14 3 14 4 14 6 14 6 14 9 14
 ab Offenbach: 1 14 3 14 9 14 1 14 1 14 3 14 6 14 8 14 10 14
 in Frankfurt: 1 14 5 14 6 14 7 14 10 14 1 14 4 14 7 14 7 14 10 14

Frankfurt-Bübel-Heldenbergen-Stockheim.

ab Frankfurt: (Anschluss an Main-Weierbahn) 6 14
 ab Bübel: 7 14 2 14 7 14
 ab Heldenbergen: 7 14 2 14 8 14
 in Stockheim: 8 14 3 14 8 14

Stockheim-Heldenbergen-Bübel-Frankfurt.

ab Stockheim: 3 14 5 14 12 14 5 14
 ab Heldenbergen: 4 14 6 14 1 14 6 14
 ab Bübel: 5 14 7 14 1 14 7 14
 in Frankfurt: 6 14 (Anschluss an Main-Weierbahn).

Homburg-Friedrichsdorf-Ufingen.

ab Homburg: 7 14 10 14 1 14 4 14 7 14
 ab Friedrichsdorf: 7 14 10 14 2 14 5 14 8 14
 in Ufingen: 8 14 11 14 3 14 5 14 9 14

Ufingen-Friedrichsdorf-Homburg.

ab Ufingen: 5 14 9 14 10 14 3 14 6 14
 ab Friedrichsdorf: 6 14 10 14 1 14 3 14 7 14
 in Homburg: 6 14 10 14 1 14 7 14

Soldatenpakete

mit
 Wollenen Westen,
 Hemden,
 Unterhosen,
 Socken, Fusslappen,
 Kniewärmer,
 Pulswärmer,
 Lungenschützer,
 Leibbinden etc.

Wasserdichte Unterwesten,

neu und infolge ihrer Leichtigkeit
 sehr vorteilhaft,

werden von mir **feldpostfertig** gemacht
 und zur Weiterbeförderung an die
 entsprechenden Bataillone gesandt.

Fr. Weber,

Friedberg (Hessen).

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.

| | | |
|----------------------|-------|-------|
| Mod. 1 Studier-Piano | 1,225 | 1,500 |
| 2 Grotto | 1,225 | 1,500 |
| 3 Khenantall | 1,225 | 1,500 |
| 4 | 1,225 | 1,500 |
| 5 Noquantia | 1,300 | 1,650 |
| 6 | 1,300 | 1,650 |
| 7 Salon | 1,325 | 1,725 |
| 8 | 1,325 | 1,725 |

1/10. au Noten ohne Aufschlag
 Monat 15-20 Mt. Kaffe 5,- per
 W. Müller's Hof-Piano-Fabrik.

Vertreter: **Fr. Jos. Gläß,**
 Friedberg i. H., Kaiserstraße 149.

Alle Violoncello Klappen und reparieren
 aller Musikinstrumente b. 1111 g. H.

Prima Pittauer

Speise-Zwiebeln

gesunde, trockene, mitteldicke Ware
 das Beste was geliefert werden kann.

20 Pfd. 1.-mt., 50 Pfd. 2.40 mt., 1 Ztr. 4.50 mt.
 bei

Adolf Bechstein,

Am all. Postamt. Friedberg i. H. Schulstr. 15.
 Telefon 459. Telefon 459.

Um unsere Arbeiter weiter beschäftigen
 zu können, bitten wir um Erteilung aller in
 unser Fach schlagenden Aufträge.

Billigste Berechnung wird zugesichert.

Polstermöbel-Fabrik

J. Pfeffer & Metzendorf

Inh.: Heinrich Metzendorf
 Friedberg i. H.

Bier & Henning, Bad-Homburg v. d. G.

Fabrikation aller Sorten Haushaltungs-

Kern- u. Schmierseifen, Seifenpulver

Spezialität: direkter Versand getrockneter und trockener
 gewogener bester Kernseifen.

Salmiakterpentin-Kernseife, Toilettenseife.

Extra prima Stearinlichte.

Zur Saat empfehlen:

Winter-Weizen

"Strube's Squarchead" I. Abfaat mit 99% Keinheit,
 96% Keimkraft, anerkannt von der D. L. G. zum Preise
 von Mk. 30.- per 100 kg einschließlich neuen Säden
 ab unserem Lager Friedberg (Hessen).

Landw. Bezugs- u. Absatz-Zentrale

Fauerbacherstr. Nr. 45. Friedberg i. H. Telefon Nr. 442.

Hessischer Hof

Ich habere:
L. Kochendörfer,
 FRIEDBERG i. H.

direkt am neuen Bahnhof — Mainauerstr. 22 —
 Steinhäuser Bier, gute Weine, vorzügl. Mittagstisch von 70 Pfg. an,
 Spezialität: Warme Rippchen u. Haspel zu jeder Tageszeit. Hausmacher Würst.

Freundliches Kolleg mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte
 und kleinere Festlichkeiten.

Milchtransport-Kannen

für Bahnversand mit Patentverschluss a. Messing
 :: Bahnschildern ::
 stets in grösster Auswahl am Lager.

Buttermaschinen

Milchseparatoren

:: billigst bel ::

Heinrich Ohl

Molkerei- u. Landw. Maschinen
 Geräte und Bedarfsartikel.
 Frankfurt a. M., Landstr. 109

